3|2017
93. Jahrgang

UNSEROBERHESSEN

Das Kundenmagazin der OVAG-Gruppe

> VERSEILT UND ABGESPANNT

In der Seilerei Schleicher lebt altes Handwerk fort

> BAD VILBEL

Es geht atemberaubend voran

Wir für Oberhessen.
www.ovag-gruppe.de

ovag Gruppe

INHALT

> 3 Menschen und Orte
Seilerei Schleicher

> 6 ovag Energie AG
ovagCard
Windpark Wartenberg
Vereinsaktion
Kartoffelhof Bernhard

> 12 Ausbildung
Ausbilderin Anna Oni
Emrah Kahraman
Ausbildung 2018
Zwei Azubis erzählen

> 18 Menschen und Orte
Anne Chaplet

> 21 OVAG
Staatsministerium im
Wasserwerk zu Gast

> 22 ovag Netz AG
Grafik Stromnetz

> 24 VGO
Horlofftalbahn-Fest

> 25 OVAG vor Ort
Bad Vilbel

> 28 TEENERGY
Marcello Laviero
Disney in Concert

> 30 Aktionsseite

> 31 Shop

IMPRESSUM

> Herausgeber
Oberhessische Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft mbH (OVVG)
Telefon: 06031 6848-1153
Telefax: 06031 6948-1421
E-Mail: redaktion@ovag.de

> Redaktion:
Andreas Matlé (verantw.), Britta Adolph, Jennifer Heller, Julian Klein, Anne Naumann, Lea Schulze, Kristin Smolinna, Silke Scriba

> Layout:
Jennifer Heller

> Bilder:
OVAG-Archiv, Heinz-Günter Hamich, privat

> Titelbild:
Wasserburg Bad Vilbel
Foto: OVAG-Archiv

> Unser Oberhessen
erscheint vierteljährlich
Auflage: 219.500
Druck: Wetterauer Druckerei, Friedberg

> OVAG Servicecenter
0800 0123535 (kostenfrei)

> OVAG Störfall-Nummer
06031 82-0

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Es nimmt sich beinahe aus wie ein Luxusproblem in unserem Land: Viele Ausbildungsplätze können nicht besetzt werden, weil es nicht genug Bewerber dafür gibt. Ein wachsendes Problem, von dem auch unsere Unternehmensgruppe betroffen ist. Ein Viertel aller Unternehmen konnte 2016 nicht alle angebotenen Ausbildungsplätze besetzen. Die Unzufriedenheit mit den Berufsvorstellungen von Schülerinnen und Schülern hat im Vergleich zu den Umfragen in der Vergangenheit einen Höchststand erreicht.

Dies ist auf den zweiten Blick also keinesfalls ein Luxusproblem. Denn ein großer Anteil entsprechender Stellen kann in unserer Region nicht besetzt werden. Zwar gibt es auch viele Menschen, die dringend Arbeit suchen, doch Nachfrage und Angebot passen oft nicht zusammen. Sollte der Trend weiter anhalten, wäre dies insgesamt für die Region und die Wirtschaft schädlich.
Daher sollten Schulabsolventen mit Fach- oder allgemeiner Hochschulreife einen Vertrag für den Ausbildungsstart unterzeichnen. Auch eine duale Berufsausbildung bietet allen Schulabsolventen eine ausgezeichnete berufliche Perspektive. Ohne qualifizierten Nachwuchs kommt jegliche Innovation in den Unternehmen zum Erliegen. Es ist daher wichtig, dass sich Unternehmen darum kümmern, dass Mitarbeiter, die sie schon beschäftigen, sich wohlfühlen. Wer bleibt, muss nicht ersetzt werden. Und wer sich wohlfühlt, spricht darüber. Weiterbildung ist unverzichtbar und hat Vorteile für beide Seiten. Mitarbeiter erarbeiten sich Expertisen und bringen das in das Unternehmen ein. Aufstiegsfortbildungen wie Meister und Fachwirte sollten ebenso auf der Agenda stehen. Eine solche Perspektive für informierte und ausbildungsbereite Schulabsolventen ist in jedem Falle reizvoll, zumal sich die Berufsbilder in den vergangenen Jahren hin zu attraktiven, modernen und zukunftsträchtigen Möglichkeiten für das Berufsleben verändert haben. Es bestehen auch oft falsche Vorstellungen von den Inhalten der Ausbildung. Ausbildung, Weiterbildung oder ein weiterführendes Studium, das auf eine Ausbildung baut, sind Stichworte dazu. Auch hierfür sind die Berufe, welche die OVAG-Gruppe ausbildet, ein gutes Beispiel.

Da wir in der OVAG-Gruppe das Thema Ausbildung und Weiterbildung als äußert wichtig erachten, ist die Ausbildung ein Schwerpunktthema in dieser Ausgabe von *Unser Oberhessen*. Auch in den nächsten Ausgaben möchten wir Sie zu diesem Thema auf dem Laufenden halten. Das Thema betrifft viele, beinahe jeden Schulabsolventen und seine Angehörigen, denen es um eine gute Ausbildung ihrer Kinder, Enkel, Nichten und Neffen geht. Und natürlich alle, die eine technisch, wirtschaftlich oder handwerklich geprägte Leistung empfangen möchten.

Einen schönen, einen bunten Herbst wünscht Ihnen herzlichst

Rainer Schwarz
Vorstandsvorsitzender der OVAG-Gruppe

> Fragen? Ihre Meinung!
redaktion@ovag.de

Mit Sicherheit abgespannt

In der Seilerei Schleicher in Altenstadt lebt ein traditionelles Handwerk fort

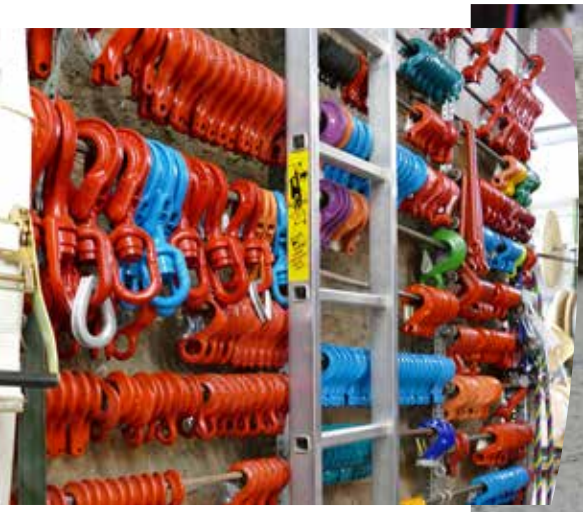
Über ein Leitholz führen Sibylle Schäfer-Schneider und Andreas Schleicher vier Kardeele, die zu einem Seil verdreht werden.

■ Wenn Claudia und Andreas Schleicher im Urlaub sind, treffen sie oft auf ihre eigene Arbeit. Egal, wohin sie fahren – irgendwo finden sie meistens eine Tau-, Drahtseil- oder Kettenkonstruktion, die in ihrer Werkstatt in Altenstadt entstanden ist. Denn das Seiler-Handwerk ist heutzutage zweierlei: immer noch viel Handarbeit, aber national und international vertrieben, teils über Zwischenhändler.

Andreas Schleicher, Inhaber des Familienunternehmens, nennt ein paar Beispiele: Fliegende Bauten bei der Formel 1 und bei Olympia in Peking, die Drahtseile in der Festhalle Frankfurt bei Veranstaltungen wie Konzerten und der IAA, Kinderspielplatz-Klettergerüste – unter anderem für eine Firma im Sauerland und in der Nähe von Basel –, Zelt-Spannseile für international verkaufende Zeltsystemfirmen in Kefenrod und Büdingen-Wolferborn, Abspannungen für die höchste „Himmelsschaukel" Europas in Wolfsburg bei VW, Laufseile für das Legoland in Günzburg, Seile für einen Skilift in der Rhön, Handseile für Beerdigungsinstitute, um Särge in das Grab herunterzulassen, Drahtseile für die Mainfähre in Rumpenheim, … die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. „Seile braucht man überall, in Industrie, Bauhandwerk, Sport, …", verdeutlicht Claudia Schleicher. Letztes Jahr produzierte die Firma über 80.000 Halteseile für Bolzen an LKW-Anhängerkupplungen. Noch während sie aufzählt, ist ihr Mann am Telefon, eine neue Anfrage: eine Universität in Bayern sucht eine Lösung, ein Spezialmikroskop mit Gummiseilen an der Decke aufzuhängen. So unterschiedlich wie die Kunden sind die Aufträge, gemeinsam ist ihnen nur eines: fast alle benötigen maßangefertigte Taue, Seile, Ketten, Netze, es gibt so gut wie keine Standard-Lösungen, -längen oder -befestigungen.

Hanf, Sisal, Polyester

Das ist es, was das Seilerhandwerk heutzutage ausmacht. Das Material selbst wird als Meterware in Tauwerkfabriken produziert und unterliegt strengen EU-Normen, was die Beschaffenheit angeht. Die Litzen und Seile für das spätere Seilprodukt oder die zugekauften Stahlseile werden von Maschinen produziert, in Deutschland, aber auch in Portugal oder den Niederlanden, wo die Schleichers ihre Ware auch einkaufen. Auf Haspeln und Spulen kommt die Meterware mit 220 bis 2000 Metern Länge und bis zu 1,5 Tonnen Gewicht an, gefertigt aus Naturfasern wie Hanf und Sisal, aus Kunststoffen wie Polyester, Polyamid und Polypropylen und aus hochfesten Spezialfasern. Man muss auf Vorrat kaufen, damit man Kun-



Jedem Seil seinen individuellen Haken

So sieht das 15 cm dicke Kabelschlagseil aus ...

... wenn es aus einzelnen Kardeelen verdreht wurde.

denwünsche sofort bedienen kann, wenn sie hereinkommen. Denn nicht selten kommt es vor, dass ein Kunde spontan vor der Tür steht, weil ein Seil, ein Haken, eine Aufhängung am LKW kaputt gegangen ist und schnellstmöglich erneuert werden muss, da der Fahrer sonst nicht weiterarbeiten kann. Notfalls geht das sogar sonntagmorgens, schließlich wohnen die Schleichers direkt über ihrer Werkstatt. Diese ist immer noch im Stammhaus mitten im Ortskern, genau dort, wo sie 1878, vor fünf Generationen, gegründet wurde.

Aus Meterware wird Maßanfertigung

In der Werkstatt wird aus der Meterware dann die konfektionierte Maßanfertigung. Für jeden Auftrag werden die Seile auf Länge abgelängt, die Enden mit Haken und Schlaufen in vielfacher Form und Ausführung versehen, die Endaufhängungen schließlich mit Presshülsen verpresst, sodass sie nicht mehr aufgehen können. Aus bunten Tauen steckt Mitarbeiter Jens Veith Kletternetze für Spielgeräte-Hersteller zusammen, in genau dem Maß, wie es der Hersteller später einbauen will.

Ein Seiler kann das Seil auch spleißen, das heißt, er kann bruchfeste, dauerhafte, nicht lösbare Verbindungen von verschiedenen Tauwerken herstellen, indem er die einzelnen Bestandteile als Seilstränge verflicht, sodass kein Übergang mehr zu sehen ist. Diese einzelnen Stränge eines Seiles nennt man auch Kardeelen, sie sind verseilt oder geflochten zu einem einzigen Strang. In der Schleicher'schen Werkstatt werden vier einzelne Seile zu bis zu fünfzehn Zentimeter dicken Kabelschlagseilen geschlagen, zum Beispiel als Balance-Seile für Spielgeräte. Die Holzkonstruktion, ein Balastschlitten, in die die einzelnen Stränge dafür eingespannt werden, ist schon Jahrzehnte alt und seit vielen Generationen im Einsatz. „An der Technik selbst hat sich seit 70 Jahren nichts geändert", lächelt Andreas Schleicher, während er zusammen mit Sibylle Schäfer-Schneider mit dem Leitholz, durch das alle vier einzelnen Seile geführt werden, vorwärts geht. In der Mitte wird ein Drahtseil als Einlage mitgeführt, um das herum die anderen Seile gedreht oder geschlagen werden. Die Drehung selbst kommt von der Verseilmaschine, an der die anderen Seilenden eingehakt sind. Ist alles verdreht, binden die Seiler Kordel um das fertige dicke Tau, damit es seine neue Form beibehält. Nun darf es ruhen. Später wird es am Ende abgebunden, damit es nicht wieder auf geht. Die Befestigung, zum Beispiel in Form einer Augenschraube oder eines Hakens, wird später an dem Drahtseil in der Mitte angebracht, damit es sicher aufgehängt werden und kein Kind später abstürzen kann. Bei Tauen für Spielgeräte müssen die Seiler zudem ganz besonders darauf achten, dass nirgendwo scharfe Stellen oder Kanten entstehen, die ein Verletzungsrisiko bedeuten würden.

Damit immer nachvollziehbar bleibt, wo ein Seilwerk auf dem Markt herkommt, erhält die Hülse bei der Verpressung einen Stempel eingepresst, der ein Herstellerkennzeichen enthält. Der TÜV Thüringen hat mit Schleichers Waren Zerreißtests im Labor gemacht und das Prüfzeugnis ausgestellt.

Die Himmelsschaukel in Wolfsburg ist abgespannt mit Seilen aus Altenstadt.

Auszubildender gesucht

Andreas und Claudia Schleicher betreiben die einzige Seilerei in der Wetterau, selbst deutschlandweit gibt es nicht viele. Im Bundesverband des deutschen Seiler- und Netzmacherhandwerks sind gerade mal knapp 80 Betriebe zusammengeschlossen. Dabei werden sie aufgrund des hohen Handarbeit-Anteils gebraucht. Gerade erst hat ein Auszubildender bei den Schleichers seine Lehre beendet und nun beste Chancen auf dem Arbeitsmarkt, auch, wenn er gerne in seiner Ausbildungs-Werkstatt bleibt. Dennoch ist das Arbeitsaufkommen dauerhaft so hoch, dass die Schleichers sofort einen weiteren Azubi einstellen würden, wenn sie denn einen finden würden. „Wir würden auch nach Beginn des Lehrjahres noch jemanden nehmen", verspricht Claudia Schleicher. Der Beruf ist auf alle Fälle eines nie: langweilig oder eintönig. Um ihn wieder bekannter zu machen, arbeitet die Seilerei mit der Limesschule zusammen und nimmt immer wieder Wochen- und auch Halbjahrespraktikanten auf. „Ist doch toll, wenn sich junge Menschen für ein Handwerk interessieren", sagt Claudia Schleicher.

Hilfe für Andrea Berg

Bei den ganzen Spezialaufträgen ist es schwer, sich an besondere Höhepunkte in der Produktion zu erinnern. Dennoch: Vor gar nicht allzu langer Zeit war das Ehepaar Schleicher als bekennender Andrea Berg-Fan auf einem ihrer Konzerte in Stuttgart und bewunderte, wie sie beim Singen auf einem Kettenkarussellsitz auf der Bühne ihre Kreise zog. „Na, das ist aber nicht TÜV-geprüft", wunderte sich Andreas Schleicher ob der Ausführung der Ketten. Wie der Zufall es will, rief wenige Tage später ein Kunde von einem Frankfurter Event Service an, der die Tournee von Andrea Berg technisch begleitet. Das Prüfzeugnis für die Ketten fehlte, es wurden umgehend neue gebraucht, da schon zwei Tage später die Tournee weiterging. Kein Problem für die Seilerei Schleicher, sofort Ketten in der zulässigen Ausführung und Länge mit der richtigen Befestigung und dem obligatorischen Prüfzeugnis zu liefern. Pünktlich beim nächsten Konzert in Österreich segelte Andrea Berg nun sicher an Schleichers Ketten durch die Luft …

> Weitere Informationen
www.schleicher-altenstadt.de
www.bv-seiler.de

Günstiger zu Faber, Aust und Co.

Mit der ovagCard den Herbst literarisch erleben

■ Jetzt zum Start der Saison 2017/2018 unserer Lesereihen „Leseland Oberhessen" lohnt sich die ovagCard besonders. Denn nun können ovagCard-Inhaber wieder vergünstigte Eintrittskarten zu etwa 40 Lesungen bei „Friedberg lässt lesen", „Der Vulkan lässt lesen", „Büdingen belesen" und „Nidda erlesen" erwerben. Die neue Saison hält bis zum Frühjahr einige literarische Größen bereit, ebenso aber Newcomer, Sachbuchautoren und markante Gesichter aus Film und Fernsehen. Etwa Christian Redl im Oktober, der in Friedberg und Lauterbach von wahren Verbrechen erzählt, Feridun Zaimoglu, der in Friedberg und Büdingen im November den Roman zum Lutherjahr vorstellt, und Stefan Aust, der im November mit seinem biografischen Roman „Hitlers erster Feind – Der Kampf des Konrad Heiden" zu einem Podiumsgespräch in Alsfeld und Nidda zu Gast ist. Lesungen zur Buchmesse und ihrem Gastland Frankreich sind in diesem Herbst ebenso im Programm wie eine Autorin, die unter Bedingungen gelebt hat, wie sie auf dem Mars herrschen, und ein Arzt, der aus dem Alltag eines Notfallmediziners berichtet. Gelacht werden darf bei Dietrich Fabers neuem Programm und Hans Raths „Saufen nur in Zimmerlautstärke".

Welche Lesung wo und wann stattfindet, steht in den Programmheften der einzelnen Lesereihen und auf der Website der OVAG-Gruppe im Veranstaltungskalender. Für jede Lesung können zwei Tickets mit einem Rabatt von zwei Euro pro Eintrittskarte erworben werden. So kann jeder ovagCard-Inhaber eine Begleitung zur Lesung mitnehmen. Die Eintrittskarten müssen allerdings bei der ovag Energie AG gekauft beziehungsweise bestellt werden.
Und wer ganz großes Glück hat, kann auch Tickets für einzelne Lesungen gewinnen (siehe Kasten unten). An diesen monatlichen Verlosungen, die auch Frei-kWh Strom und Sachpreise beinhalten, nimmt jeder ovagCard-Inhaber automatisch teil.

Weitere Preisnachlässe gibt es mit der ovagCard auch bei Leistungen aus dem Förderprogramm der ovag Energie AG wie zum Beispiel für Stromspar-Beratungen vor Ort oder Heizungschecks und für andere Veranstaltungen wie das Neujahrs-Varieté.

Kunden der ovag Energie AG erhalten die ovagCard kostenfrei. In welchem Umfang die Karte genutzt wird, kann jeder Inhaber für sich selbst entscheiden.

Informationen und die Anmeldeunterlagen mit einer vorläufigen ovagCard gibt es im Service-Zentrum und telefonisch bei Sandra Wagner.

> Ihre Ansprechpartnerin:
Sandra Wagner
06031/6848-1364

> Kostenlose Zusendung der Programmhefte zum Leseland Oberhessen:
Lea Schulze
06031/6848-1274
lea.schulze@ovag-energie.de

Tolle Gewinne für Sie:

September 2017:
> 25 x 100 Frei-kWh Strom
> 5 x 2 Eintrittskarten für „Friedberg lässt lesen"
(9. 11. 2017, Friedberg) – Hans Rath:
„Saufen nur in Zimmerlautstärke"
> 5 x 2 Eintrittskarten für „Friedberg lässt lesen"
(20. 11. 2017, Friedberg) – Feridun Zaimoglu:
„Evangelio"
> 5 x 2 Eintrittskarten für „Der Vulkan lässt lesen"
(22. 11. 2017, Alsfeld) – Stefan Aust:
„Hitlers erster Feind"
> 3 x eine Schürze und eine Reibe

Oktober 2017:
> 25 x 100 Frei-kWh Strom
> 5 x 2 Eintrittskarten für „Der Vulkan lässt lesen"
(1. 12. 2017, Alsfeld) – Christiane Heinicke:
„Leben auf dem Mars"
> 5 x 2 Eintrittskarten für „Friedberg lässt lesen"
(7. 12. 2017, Friedberg) – Jan Philipp Reemtsma:
„Homers Ilias"
> 5 x 2 Eintrittskarten für „Büdingen belesen"
(13. 12. 2017) – Michael Quast: „Rund um Weihnachten"
> 5 x eine OVAG-Decke

„Eine richtige Punktlandung“

Spezialeinsatz beim Bau des Windparks Wartenberg

Das Rotorblatt wird den Berg hinauf transportiert ...

... nachdem es auf den Adapter aufgesteckt wurde.

■ Einer der größten Windparks der ovag Energie AG geht ans Netz: Im September wird das Projekt auf Wartenberger Gebiet eingeweiht. Mit der Planung für den Windpark hat die HessenEnergie, ein Tochter-Unternehmen der ovag Energie AG, bereits im Jahr 2011 begonnen. Insgesamt fünf Anlagen vom Typ Vestas V 112 mit einer Nennleistung von je 3,3 Megawatt wurden im November 2016 von dem zuständigen Regierungspräsidium in Gießen genehmigt, um am Steinberg zwischen Lauterbach und Willofs in Zukunft Wind zu „ernten“. Der Rotordurchmesser beträgt 112 Meter, bei einer Nabenhöhe von 140 Metern.

Nach der Genehmigung zum Bau ging alles ganz schnell: Noch im selben Monat begannen die Rodungsarbeiten. Über den Winter bis ins Frühjahr 2017 fanden die notwendigen Erdarbeiten statt und die Fundamentgruben wurden vorbereitet. Die ersten vier Windenergieanlagen (WEA) konnten noch im Juli 2017 fertiggestellt werden, gerade rechtzeitig. „Denn die vierte Anlage war eine richtige Punktlandung“, so Stephan Kunert von der HessenEnergie. „Wäre sie einen Tag später in Betrieb gegangen, hätte man die geringere EEG-Vergütung des Augusts bekommen“, erklärt er. Die fünfte Anlage soll spätestens Ende August in Betrieb genommen werden. Während die vier anderen Windräder etwas tiefer gelegen sind, wird diese fünfte Anlage oben auf dem Steinberg stehen. Dadurch war sie für die Bauarbeiten schwerer zu erreichen und viele Bauteile wurden deshalb, auch wegen Platzmangel, nicht direkt auf dem Steinberg, sondern bei zwei der bereits errichteten Anlagen gelagert. Als logistische Herausforderung erwies es sich dann, die einzelnen Bauelemente auf die Kuppe zu transportieren. Die Steigung und die engen Kurven durch den Wald machten es unmöglich, dass ein klassisches Zugfahrzeug mit Anhänger die Teile, vor allem die Rotorblätter, den Berg hinauf brachte.

Die Lösung war ein 500 PS starkes Spezialfahrzeug der Firma Goldhofer, das sich per Fernsteuerung exakt manövrieren ließ. Die rund 50 Meter langen Rotorblätter wurden mit einem Kran zentimetergenau auf den Zehnachser geladen und dort auf einen Adapter gesteckt, der mit 200 Löchern für die Flanschbolzen des Flügels ausgestattet ist. Sitzt dieser dann fest, kann ihn der Mitarbeiter der Firma Schwandner mit der Fernsteuerung anheben und steil aufrecht stellen, damit er hoch in den Himmel aufragt und somit auch um die Kurven des Waldweges transportiert werden kann. Bis zu einem Winkel von 60 Grad kann er aufrecht stehen und zusätzlich noch 360 Grad rund um die eigene Achse gedreht werden, sodass er dem Wind kaum Angriffsfläche bietet und die Baumwipfel verschont. Zentimeterweise geht es daher nur vorwärts; für den Transport von der Lagerstation bis zur Windkraftanlage braucht das Spezialfahrzeug rund vierzig Minuten, und das, obwohl der Weg nur etwa einen Kilometer lang ist.

„In Gedern mussten wir dieses Spezialfahrzeug zum ersten Mal einsetzen. Die Rotorblätter sind heute viel größer als früher. Dies hat den Vorteil, dass man mit ihnen mehr Fläche erfassen und damit mehr Energie aus dem Wind nutzen kann. Aber leider gestaltet sich dadurch der Transport um einiges schwieriger“, sagt Kunert. „Wir sind froh, dass es heutzutage diese Fahrzeuge gibt, denn sie sind bei solch schwierigen Situationen eine gute Lösung.“

Die Kinder der KiTa MiKäSCH und ihre Erzieherinnen freuen sich über den ersten Platz.

Bald klettern die „Schlauen Füchse“ wieder

Diesjährige Spendenaktion hilft 50 Vereinen in Oberhessen – Gewinner stehen fest

In diesem Jahr können die rund 80 Kinder der KiTa MiKäSCH in Florstadt-Staden in ihrer großen Sandfläche nichts als Sandburgen bauen, nachdem das alte Baumstamm-Mikado durchgefault war und abgebaut werden musste. Das wird sich ab nächstem Frühjahr zum Glück wieder ändern: Dann nämlich soll dort das neue Klettergerüst gebaut werden mit allem, was die Herzen der Kinder aus Nieder-Mockstadt, Staden, Leidhecken und Florstadt höher schlagen lässt: Hängebrücke, Kletterwand, Feuerwehrstange, Steuerrad und vieles mehr. Dass es nun endlich soweit ist, verdanken sie dem Gewinn bei der Spendenaktion „Gemeinsam Oberhessen stärken!“ der ovag Energie AG, bei der die KiTa die meisten Stimmen in der Online-Abstimmung abgeräumt hat. Der erste Platz für den Förderverein der KiTa MiKäSCH hat immerhin 2.000 Euro mit sich gebracht, die nun mit in das Klettergerüst investiert werden. „Damit die Kinder es den ganzen nächsten Sommer nutzen können, soll es im Frühjahr errichtet werden“, erzählt KiTa-Leiterin Bettina Brötz-Kröll, gleichzeitig im Vorstand des Fördervereins. Viele Mitglieder des 2012 gegründeten Fördervereins sind Eltern, deren Kinder schon lange nicht mehr im Kindergartenalter sind. „Wir haben zu der Kindergartenzeit unserer Töchter und Söhne bereits im Elternbeirat mitgewirkt. Nachdem die Kinder dann in die Schule kamen, haben wir uns gefragt, wie wir weiterhin etwas für die KiTa tun können“, sagt erste Vorsitzende Antonietta Lohmann.

Seit Jahren wird gespart

Bei der Spendenaktion der ovag Energie AG konnten sich gemeinnützige Vereine in Oberhessen mit einem konkreten Projekt um einen Förderbeitrag bewerben. Bei der rund zweimonatigen Abstimmungsphase im Internet konnte dann jeder bis zu drei Stimmen auf drei verschiedene Projekte verteilen. Am 30. Juni um Punkt 24 Uhr standen die 50 Gewinner-Vereine fest. „Bei der Aktion mitgemacht haben wir in der Hoffnung, dass wir mit dem Gewinn unser geplantes Sparziel erreichen. Denn das Klettergerüst, das insgesamt etwa 16.000 bis 20.000 Euro kostet, wird von unserem Förderverein und der Stadt Florstadt zusammen finanziert. Mit dem Gewinn sind wir unserem Ziel jetzt ein großes Stück näher gekommen“, freut sich Kassiererin Mirka Bender. „Die Idee für die Beteiligung an der Aktion stammte übrigens von den Erziehern der KiTa, die uns – wie auch alle Eltern – immer ganz toll unterstützen“, ergänzt Vorstandsmitglied Anna Kölle. Für das Klettergerüst geplant sind 10 Meter Länge und ein Fallschutz, damit keines der Kinder zwischen ein und sechs Jahren zu Schaden kommen kann. Schon seit Jahren sparen die Eltern des Fördervereins, nachdem das alte „Baumstamm-Mikado“ nicht mehr vom TÜV abgenommen wurde. „Jedes Jahr sammeln wir bei Veranstaltungen wie dem Weinfest, Comedy-Veranstaltungen und Flohmärkten Geld für unser Vorhaben“, erzählt Gründungsmitglied Anke Rohatzsch. Ein gutes halbes Jahr

noch, dann ist es hoffentlich endlich soweit, dass die Vorschulgruppe „Schlaue Füchse“ und die Kleineren endlich wieder klettern können.

Geld für Elvis-Weekend und Erlebniscamp

Jubel gab es bestimmt auch beim Elvis Presley Verein Friedberg-Bad Nauheim, der den zweiten Platz belegte und damit 1.000 Euro für das große Elvis-Weekend im August ergattert hat. Zum 40. Todestag des „King“ hat der Verein ein mehrtägiges Festival ausgerichtet, das Live-Musik, Ausstellungen und Führungen umfasste und Fans aus aller Welt anlockte. Ebenso gut aufgehoben sind die 500 Euro für den dritten Platz des Wettbewerbs: diese gingen an die TSG 1893 Leihgestern, die das Geld verwendet hat für ihr jährliches Sport-, Natur- und Erlebniscamp der Sportjugend Hessen am Edersee in den Sommerferien. 109 Kinder und Jugendliche waren in diesem Jahr dabei, um, wie es die Betreuer und Organisatoren ausdrücken, „eine Woche Kind zu sein.“ Auf dem Sport- und Beachvolleyballplatz wurden Turniere ausgetragen, die Bogenschießanlage und Kletterwand sowie Handball, Fußball, Tischtennis und Yoga waren im Angebot.

Projektleiter Christian Oestreich und Marketingleiterin Britta Adolph übergeben den Scheck für den zweiten Platz an Frank Simon und Günter Kiefer (v. l.).

Hinzu kamen Gemeinschaftserlebnisse wie Ausflüge, eine Nachtwanderung, eine Disco, ein Casinoabend und Runden ums Lagerfeuer. Einziger Wehrmutstropfen: „Nur die Wassersportgeräte mussten wir in diesem Jahr zuhause lassen, aus Wassermangel im Edersee“, berichtet Klaus-Georg Leun, Vorstandsmitglied und Hauptorganisator der Kinderfreizeit. Er bestätigt auch, dass das Geld der ovag Energie AG in der Freizeit gut angelegt ist: „Es ist toll zu sehen, wie die Kinder zusammenwachsen und Eigenverantwortung übernehmen.“

Die ovag Energie AG vergibt außerdem je ein Preisgeld an weitere 47 gemeinnützige Vereine. Projektleiter Christian Oestreich und Marketingleiterin Britta Adolph sind begeistert von den vielen Teilnehmern an der nun schon zum zweiten Mal durchgeführten Aktion. „Wir hatten auf www.wir-fuer-oberhessen.de rund 27.000 Klicks zur Abstimmung“, berichtet Christian Oestreich. Auf dieser Seite findet man jetzt auch alle Gewinnerprojekte.

Das Preisgeld für den dritten Platz ging an die TSG Leihgestern, überreicht von Christian Oestreich an Klaus-Georg Leun und Rolf Heußner (v. l.).

Chancen auch für kleine Vereine

Britta Adolph sieht die Bemühungen der ovag Energie AG bestätigt: „Die große Resonanz im letzten und auch in diesem Jahr hat gezeigt, wie viele Menschen sich in unserer Region ehrenamtlich engagieren und wie nötig auch die Finanzspritze ist. Da die ovag Energie AG das Ehrenamt unterstützen will, fördert sie die Vereine der Region – auch die kleinen, die vielleicht nicht so große Chancen auf viele Stimmen im Internet haben.“ Daher wurden zehn mal 200 Euro unter allen Nicht-Gewinnern verlost – zum Beispiel an den Verein „Hand-in-Hand für schwerstkranke und krebskranke Kinder“ in Altenstadt, an den Förderverein Lebendiges Mittelalter in Büdingen und an den Imkerverein Friedberg und Umgebung.

Im Erlebniscamp der TSG wurde auch selbst gebatikt.

Rote, gelbe, blaue

Das Sortiment des Landwirtschafts-Betriebs Bernhard in Friedberg/Dorheim lockt Kartoffelliebhaber

Wenn man vor den riesigen Erntemaschinen der Landwirtsfamilie Bernhard steht, kann man zunächst gar nicht glauben, wenn der Juniorchef Timm Bernhard sagt: „Beim Kartoffelanbau ist vieles noch Handarbeit." Der neue Kartoffelroder, wie die Erntemaschine heißt, pflügt den Boden auf und sammelt die Kartoffeln heraus, trennt sie von grobem Dreck und transportiert sie über Bänder in einen Bunker, der sechs Tonnen fasst. Dazwischen jedoch, auf einer kleinen Plattform, stehen zwei Mitarbeiter des landwirtschaftlichen Betriebs und sortieren von Hand aus, was nicht hineingehört, etwa verletzte Kartoffeln oder Erdklumpen. Später, in der Halle, werden die Kartoffeln nochmals verlesen und dann in Säcke verpackt, teilweise per Hand. „Man nimmt also fast jede Kartoffel in die Hand, bevor sie verkauft ist," erklärt der promovierte Agrarwissenschaftler.

Neben Raps, Weizen, Zuckerrüben und Erbsen ist der Kartoffelanbau eine wichtige Einnahmequelle des Landwirtschaftlichen Betriebs Bernhard in Friedberg-Dorheim; 800 Tonnen werden dort auf rund 20 Hektar Land zwischen Juni und Oktober geerntet. Neben Timm Bernhard und seinen Eltern sind einige Saisonkräfte im Einsatz, um die Hauptarbeit im September zu schaffen. Der 200 Jahre alte Familienbetrieb hat für sich eine Nische auf dem Markt gefunden: den Anbau von seltenen Gourmet-Kartoffelsorten, die man normalerweise nicht im Supermarkt bekommt. Die Idee dazu hatte der Nachwuchs-Landwirt schon vor über zehn Jahren, als er ein paar bunte Knollen geschenkt bekommen und vermehrt hat. Die farbenfrohen Gourmet-Sorten machen zwar nur einen kleinen Anteil des gesamten Kartoffelanbaus aus, locken aber viele Liebhaber in den kleinen Hofladen im Feld vor Dorheim. Da sind so ausgefallene Sorten dabei wie der „Blaue Sankt Galler", der tatsächlich kräftig lilafarbenes Fruchtfleisch hat und leicht nussig schmeckt, die „Rote Emmalie", die pink ist und zum Beispiel schöne rote Gnocchi ergibt und der „Smiley", der durch seine rot-gelb gemusterte Schale manchmal aussieht, als sei er mit einem kleinen Gesicht gezeichnet. Timm Bernhards Lieblingssorte ist „La Bonnotte", eine eher unscheinbare, kleine Kartoffel, die ursprünglich von der Atlantikinsel Noirmoutier stammt, wo sie mit Seetang gedüngt wurde. Das Original wird in Frankreich für hunderte von Euro pro Kilo wie Trüffel gehandelt. Bei den Bernhards ist der Preis wesentlich bodenständiger, wenn die Sorte auch nicht mit Seetang angebaut wurde. Die „Bonnotte" behält jedoch ihren typischen, maronenartigen Geschmack, den Timm Bernhard sehr mag.

Beliebt bei Restaurants

Da in der Ernte dieser Sorten so viel Handarbeit steckt, macht es die Familie „nicht reich, aber man muss sich abheben von den anderen", weiß Timm Bernhard. Außerdem fungieren die Gourmet-Kartoffeln als „Türöffner" zu Restaurants und Märkten der Umgebung, wo auch die gängigen Kartoffelsorten wie Annabelle, Solist und Elfe verkauft werden. In vielen Edeka- und Rewe-Märkten von Steinau bis Grünberg kann man die Kartoffeln der Bernhards kaufen. Der Betrieb profitiert dabei von dem Trend, dass die Leute immer mehr Produkte aus der eigenen Region kaufen wollen. Allgemein werden häufig kleinere Mengen verkauft, nicht mehr der 5 Kilo-Sack, sondern nur noch 2,5 Kilo oder sogar nur 1,5 Kilo. Was daran liegt, dass die Käufer nicht mehr so viel lagern wollen oder können und lieber nur kaufen, was sie in absehbarer Zeit verbrauchen. „Es gibt eben auch immer weniger Naturkeller", erklärt Bernhard. Die Lagerbedingungen, die dort herrschen, sind meist ideal: zwischen vier und acht Grad Celsius, dunkel und nicht zu feucht, wie es etwa im Kühlschrank der Fall wäre.

Nun darf man sich nicht dem Irrglauben hingeben, der Betrieb könnte durch den regionalen Vertrieb der Kartoffeln wirtschaftlich arbeiten. Mehr als die Hälfte des Speisekartoffelanbaus kommt gar nicht in der Region auf den Tisch, sondern ist Teil der Pflanzkartoffelvermehrung, ein internationaler Markt. Dafür bekommt der

Betrieb von Kartoffelzüchtern kleine Mengen einer neuen oder besonders gefragten Kartoffelsorte. Diese pflanzt er auf seinen Böden aus und wartet, bis die Kartoffelpflanze neue Knollen ausbildet, sich also vermehrt. Diese Knollen werden dann wieder geerntet und verkauft – zum Beispiel nach Portugal, Sri Lanka und Russland sowie auch in ganz Deutschland. Dort kommen die Kartoffeln in den Boden, bilden erneut Knollen, die dann als Speisekartoffeln geerntet werden, teils für den Verzehr vor Ort, teils, um wieder reimportiert zu werden. Viele Landwirte in ganz Deutschland, die über die entsprechenden Bodenbeschaffenheiten und Flächen verfügen, nehmen an diesem System teil.

Die Knollen, die für den Verkauf als Pflanzkartoffeln bereits zu groß sind, verkaufen die Landwirte als Speisekartoffeln in ihrer Region. Sie werden noch in der Lagerhalle nach Größe sortiert. Eine Computerwaage wiegt die sortierten Kartoffeln ab und lässt sie in Netze fallen, die dann automatisch vernäht werden. Am Verlesetisch werden vorher Knollen mit grünen Stellen oder beschädigte herausgelesen, doch auch diese kommen noch in die Tierfutterverwertung, zurück auf den Acker oder zur Biogasanlage. „Bei uns wird nach Möglichkeit keine einzige Knolle weggeworfen", sagt Timm Bernhard.

Familieneigene Rezepte

Auf der Website der Bernhards finden sich neben der Beschreibung der einzelnen Sorten auch vielfältige Kartoffelrezepte in süß und salzig – natürlich mit Sorten-Empfehlung. Sie stammen aus der Feder von Kerstin Bernhard, Timm Bernhards Mutter. In der Küche steht sie gerne und kocht auch Marmeladen und andere Dinge, die man im Hofladen kaufen kann. Dort herrscht Selbstbedienung, wer kommt, sucht sich seine Kartoffeln in Säcken oder Schalen aus und wirft das Geld einfach in einen Kasten. Das funktioniert: „Viele Menschen sind da überehrlich. Es kommt sogar vor, dass jemand, der nicht genug Geld dabei hat, einen Zettel einwirft, dass er nochmal kommt und es vorbei bringt. Wir sind hier eben noch auf dem Dorf."

Bei Familie Bernhard arbeiten alle im Familienunternehmen mit.

Der neue Kartoffelroder, kurz vorm Einsatz

> Weitere Informationen
www.landwirtschaftlicher-betrieb-bernhard.de

Hofladen zur Selbstbedienung:
Kammerfeldstraße 10,
61169 Friedberg/Dorheim
Mo-Sa 8-19 Uhr
So 11-19 Uhr

„Warum wir unseren Strom bei der ovag Energie AG beziehen? Wir sind Kunden bei der ovag Energie AG, da wir auch beim Strom viel Wert auf Regionalität legen!"

Timm Bernhard

Warum nicht eine Ausbildung?

Über den Rückgang von Bewerberzahlen – Plädoyer für sorgfältige Information

■ Zurückgehende Zahlen bei den Bewerbungen für bestimmte Ausbildungsplätze, gerade bei den elektrotechnischen Berufen: Das ist offenbar keine Momentaufnahme, sondern anscheinend eine kontinuierliche Entwicklung. *Unser Oberhessen* sprach mit Anna Oni, die in der OVAG-Gruppe das Sachgebiet Personalentwicklung leitet und damit auch die Ausbildung in der OVAG-Gruppe verantwortet.

Anna Oni und Lisa-Marie Ginter kümmern sich um die Auszubildenden in der OVAG-Gruppe.

Ist diese Entwicklung für die OVAG, die seit jeher großen Wert auf eine gute Ausbildung legt, beunruhigend?

Oni Zumindest ist es nicht erfreulich. Um das richtig einzuordnen, muss man allerdings im Blick haben, dass diese Entwicklung nicht typisch für die OVAG ist, sondern einen bundesweiten Trend darstellt. Laut Deutschem Industrie- und Handelskammertag (DIHK) können aktuell 31 Prozent der Ausbildungsbetriebe offene Stellen nicht besetzen.

Worin sehen Sie die Gründe für diese Entwicklung?

Oni Rein aus der Statistik abgeleitet: Gegenwärtig durchlaufen die geburtenarmen Jahrgänge die Schule – nun klettern diese Zahlen langsam wieder in die Höhe. Außerdem wird seit Jahren massiv Werbung für das Studium an sich gemacht – mit Erfolg: viele Universitäten platzen aus den Nähten. Eltern, Lehrer, Teile der Gesellschaft suggerieren jungen Leuten, nur über ein Studium, nur über eine akademische Laufbahn führe der Weg ins berufliche Paradies. Zumindest wird Schulabgängern eingeflüstert, ausschließlich dieser Weg biete sämtliche Möglichkeiten für die Zukunft. Wenn wir auf Ausbildungsmessen vertreten sind, ist das Interesse an unseren Angeboten entsprechend geringer als an jenen Ständen, an denen es um das Studium geht. Das ist eine Verzerrung der realen Möglichkeiten.

Überholte Vorstellung

Dies trifft vermutlich in erster Linie auf all diejenigen zu, die Interesse an einer kaufmännischen Ausbildung haben könnten. Sind aber nicht gerade die technischen Berufe jene, die bislang eine klassische Ausbildung für Haupt- und Realschüler waren?

Oni Gewissermaßen ja. Hier vermute ich verschiedene Gründe für das dramatisch nachlassende Interesse. Zum einen die Gewöhnung an den Computer. Praktisch jeder hat einen zu Hause stehen und kann damit einigermaßen umgehen. Bei vielen mag dann die Überzeugung überwiegen, sie könnten beruflich doch etwas, was auch immer, mit dem Computer machen. Hinzukommt eine völlig überholte Vorstellung vom Berufsbild handwerklicher Berufe wie dem des Elektronikers für Betriebstechnik. In den vergangenen Jahren haben sich jedoch Inhalte, Anforderungen und auch späteres Betätigungsgebiet völlig verändert.

Also das Bild vom Monteur, der ausschließlich im Graben stehen, Wind und Wetter ausgesetzt und dort richtig malochen muss.

Oni So in etwa. Natürlich gibt es auch diese Tätigkeiten noch, aber eben nicht ausschließlich. Das Berufsbild hat sich geändert – Informatik, Elektrotechnik, Digitalisierung nebst unterschiedlichen Weiterbildungs- wie Aufstiegsmöglichkeiten (*siehe unser Artikel auf Seite 14*). Als jemand, der Ausschau nach einem Ausbildungsplatz hält, würde ich meine Wahl – neben Interesse und Qualifikation – auch einmal auf meine Chancen auf dem Arbeitsmarkt abklopfen. Jura und BWL sind überlaufen, Handwerker werden stattdessen händeringend gesucht. Man braucht also nicht groß herauszustellen, dass die Chancen auf eine Anstellung in diesem Bereich mit Sicherheit nicht schlecht stehen und sich zukünftig sogar weiter verbessern werden.

Es ist immer wieder zu hören, dass die Qualifikation von Schulabgängern zu wünschen übrig lässt.

Oni Da ist auf alle Fälle etwas dran. Allerdings möchte ich die Schuld nicht alleinig den Schülern zuschieben. Denn Gesellschaft, Schul- und weiteres Bildungssystem spielen hier auch eine Rolle. Aus mir unerfindlichen Gründen haben wir es sehr eilig, als würden junge Menschen etwas versäumen. Nehmen Sie G8, nehmen Sie das Turbo-Studium mit dem Bachelor-Abschluss, mit dem wir das deutsche Studium mit dem Ausland vergleichbar machen wollten und dafür unser

Diplom abgeschafft haben. Außerdem: Warum sollen junge Menschen nach der Schule nicht erst einmal durchatmen und etwas völlig anderes machen, sich in der Welt umschauen, persönlich reifen und sich beruflich orientieren, beispielsweise mit einem Freiwilligen Sozialen Jahr oder einem Praktikum, bevor sie sich festlegen?

Gut für die Selbstsicherheit

Was aber nun sind Argumente dafür, sich für eine Ausbildung zu entscheiden?

Oni Zunächst: Gymnasiallehrer sind in dieser Hinsicht nicht unbedingt die kompetentesten Ratgeber. Wie könnten Sie auch? Sie kennen ihr Leben lang nichts anderes als Klassenzimmer oder Hörsaal. Wir verweisen bei Gesprächen immer wieder auf die Vielseitigkeit der Ausbildungen, die wir anbieten, gleich, ob im technischen oder im kaufmännischen Bereich. Auf die ungeheuren Möglichkeiten der Entfaltung, der Fortbildung. Was man alles auf eine solide Ausbildung draufsetzen kann. Stichwort duales Studium. Darüber kann es für den persönlichen wie den beruflichen Werdegang wertvoll sein, was eine Ausbildung schließlich birgt: Nicht nur Theorie, sondern dazu die Sachkenntnis auf breiter Basis. Eine Steigerung der Selbstsicherheit, der Selbstvergewisserung. Ich bin überzeugt: Es gibt genug junge Menschen, die sich nach einer Ausbildung später im Beruf besser zurechtfinden, als solche, die ausschließlich auf ein Studium bauen. Ein weiteres Argument ist die bessere Aussicht auf einen Job auf einem Arbeitsmarkt, auf dem es, anders als bei BWLern, an Fachkräften mangeln wird.

Klingt beinahe so, als sei das der Schlüssel zu einem erfolgreichen Berufsleben?

Oni Nein, das wäre ein Missverständnis. Ich plädiere vielmehr nachdrücklich dafür, die Ausbildung als gleichwertige Alternative zum Studium in Betracht zu ziehen. Letztlich gilt: Interesse, Bemühung, Engagement sind Voraussetzungen für den Erfolg, wo auch immer. Jeder muss entsprechend seiner Mentalität den richtigen Weg finden. Er sollte sich aber auf alle Fälle über seine Möglichkeiten informieren.

Paul Schwabe, Azubi im dritten Lehrjahr

Sebastian Bergmann wurde bei der ovag Netz AG ausgebildet und ist jetzt fest angestellt.

Was in der Sache liegt: Sie werden eine Ausbildung bei der OVAG als eine gute Möglichkeit empfehlen?

Oni Ja, das kann ich aus Überzeugung und mit gutem Gewissen tun. Ausbildung versteht man hier als gesellschaftliche Verantwortung. Deshalb wird auf die Qualität der Ausbildung hohen Wert gelegt. Nicht umsonst überantworten uns immer wieder andere Firmen ihre Auszubildenden. Letztlich ist es doch interessant, bei einem Unternehmen mitzuarbeiten, das bei einem so großen Vorhaben wie der Energiewende eine wichtige Rolle spielt, die weit in die Zukunft reichen wird, nicht? Genannt seien nur der Ausbau der erneuerbaren Energien, die Digitalisierung, Smart Home, E-Mobilität und die immer stärkere Verknüpfung von Elektronik und IT. Alles Themen, die uns auch zukünftig noch vor große Herausforderungen stellen werden. Das betrifft übrigens alle Arbeitsbereiche, gleich, ob die kaufmännischen oder die technischen.

> Weitere Informationen über die Ausbildung bei der OVAG unter www.ovag-gruppe.de (Karriere/Ausbildung)

„Das kann mir keiner mehr nehmen“

Emrah Kahraman: eine solide Ausbildung als Fundament für den beruflichen Aufstieg

Ein Handwerk sollte es sein, nicht nur Theorie. Deshalb ließ sich Kahraman zum Elektroanlagenmonteur und weiter ausbilden.

„In der Schule“, erinnert sich Emrah Kahraman noch genau, „haben die Lehrer nie für traditionelle Handwerksberufe geworben. Es ging immer nur um Computer, IT, Geisteswissenschaften – es hieß, das sei unsere Zukunft.“ Was hinter dieser einseitigen „Berufs-PR“ stehen mag? „Das hat sicherlich mit einer Sicherheit zu tun, welche Eltern für ihre Kinder erreichen wollen nach dem Motto: nur das Beste für mein Kind. Vor diesem Hintergrund sind die meisten offenbar davon überzeugt, dass ein Beruf im Büro erfolgversprechender ist als einer in der Werkstatt.“ Nach seiner Erfahrung sei das ein Trugschluss, zumindest die vermeintliche Alternativlosigkeit zum Studium.

Emrah Kahraman indessen ließ sich bei seinen Absichten nicht beirren. „Mein Interesse gehörte sehr früh den naturwissenschaftlichen Fächern, also Mathematik, Chemie, Physik. Es stand für mich fest, dass ich mich in diese Richtung orientieren möchte.“ Warum aber nicht der Sprung in den Hörsaal, stattdessen die Entscheidung für Werkstatt und Werkbank? „Instinktiv zog es mich zunächst zu einer handwerklichen Ausbildung. Gleich und nur die reine Theorie, das schien mir für den Anfang nicht das Richtige zu sein“, schildert der heute 30-Jährige sein Gefühl von damals.

Man hat die Dinge in der Hand.

Nach dem Wechsel von der Gesamtschule Hungen zur Johann-Philipp-Reis-Schule nach Friedberg, wo er sein Fachabitur erwarb, bewarb er sich bei der OVAG erfolgreich um einen Ausbildungsplatz als Elektroanlagenmonteur, eine Ausbildung, die er bereits nach zweieinhalb Jahren mit dem Erwerb des Gesellenbriefes erfolgreich abschließen konnte.

„Ich finde das nach wie vor die richtige Entscheidung“, sagt er. „Mit der Ausbildung hat man etwas Solides, das kann mir keiner mehr nehmen. Es ist ein Fundament, auf dem man bauen kann. Man weiß danach genau, wovon man spricht. Man hat die elementaren Dinge eines Berufes nicht nur im Kopf durchgewälzt, sondern hat sie im besten Sinne des Wortes in der Hand gehabt, hat ein ganz anderes Gefühl von den Dingen, die den Kern des Berufes ausmachen. Das praktische Grundwissen, das man in dieser Zeit lernt, ist absolut nützlich, wenn man sich weiter entwickeln will.“

„Ich war immer neugierig.“

Und Emrah Kahraman ist einer, der weiterkommen wollte und will. Er nennt ein Motiv, das neben den verständlichen Wünschen, beruflich aufzusteigen und sich finanziell zu verbessern, unabdingbar scheint: „Neugier. Ich war immer neugierig, was ich noch alles lernen könnte, was sich hinter den bisherigen Lerninhalten noch alles verbergen mochte. Das war mein tatsächlicher Ansporn.“ Recht bald nach der Lehre begann er die Ausbildung zum Meister im Fach Elektrotechnik, die zwei Jahre in Anspruch nahm und er entschied sich danach für das vierjährige Fernstudium zum Bachelor of Engineering. Neben seiner eigentlichen Arbeit. Das klingt anstrengend, das klingt nach einem hohen Maß an Disziplin. „Ja“, deutet er mit einem kurzen Nicken an. „Das war teilweise sehr hart, das war mit einigen Entbehrungen ver-

bunden. Für diese Zeit war das Studium unabdingbarer Teil meines Lebens. Aber ich wusste ja, für was es gut war."

Nach sechs Jahren Arbeit im Netzbezirk Friedberg ist Emrah Kahraman inzwischen nach weiteren Fortbildungen tätig im Sachgebiet Planung und Projektierung von Netzanschlüssen bei der ovag Netz AG, hat hier wesentlich mit den erneuerbaren Energien zu tun. „Neben der Freude, die mir diese Arbeit bereitet, ist es ein gutes Gefühl, mit an der Spitze einer bestimmten Entwicklung zu stehen. Denn all das, was man unter dem Begriff Energiewende versteht, wird uns noch viele Jahre begleiten."

„Ausbildung ist vorteilhaft für die Persönlichkeit."

Emrah Kahraman ist froh, dass er den beschriebenen Weg eingeschlagen hat. „Ich bin überzeugt, eine gute Ausbildung wirkt sich vorteilhaft auf die Persönlichkeit aus. In verschiedener Hinsicht. Man lernt den Umgang mit anderen, lernt die Arbeitswelt hautnah kennen, verdient eigenes Geld, mit dem man lernen muss umzugehen, bekommt Verantwortung übertragen. Es

ist in gewisser Weise individueller als in einem Hörsaal, in dem hundert Studenten sitzen. Außerdem ist der Druck nicht so groß wie bei einem Studium. Denn wenn man damit scheitert … Beim Handwerk könnte man immer noch auf eine andere, verwandte Branche springen und es stehen nach dem Abschluss ziemlich viele Türen offen."

Denn das Berufsbild in seiner Branche hat sich in den vergangenen Jahren fundamental verändert, ist ständig im Fluss. Früher hat sich da zwanzig Jahre lang kaum etwas verändert. Heute geht es in diesem Beruf überhaupt nicht mehr ohne ständige Fortbildung, das ist nicht mehr denkbar. Man ist also ohne Unterlass gefordert. Jeder – vom Monteur, der einen unverzichtbaren, wichtigen Job macht, bis zum Ingenieur, jeder wird immer wieder mit neuen Herausforderungen konfrontiert."

Klar, mit den inhaltlichen Veränderungen verändert sich auch die Arbeitsumgebung („Ich kenne mittlerweile beide Welten – drinnen und draußen – und kann die jeweiligen Vorteile gut einordnen.") Für ihn bedeutet das: Die meiste Zeit – abgesehen von der Abnahme von EEG-Anlagen – verbringt Kahraman mittlerweile am Schreibtisch. Vermisst er nicht manchmal das Handwerk, das er einst im wahrsten Sinn des Wortes gelernt hat? „Ja, mitunter schon", räumt er ein und zwinkert sogleich fröhlich mit den Augen: „Aber das ist ja ein weiterer Vorteil einer handwerklichen Ausbildung: Man kann in dieser Richtung ja zu Hause einiges selbst machen." Selbst ist der Mann. Oder die Frau, natürlich.

> Weitere Informationen
emrah.kahraman@ovag-netz.de

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt befristet für ein Jahr

Zählerableser (m/w)

auf Basis einer geringfügigen Beschäftigung.

Ein privater Internetzugang ist für diese Tätigkeit erforderlich. Für Fragen steht Ihnen Regina Güntner (06031 82-1088) von der Abteilung Personal gerne zur Verfügung.

Zu besetzende Stellen für:

- Bad Homburg – Ober-Erlenbach
- Büdingen (Teilgebiet)
- Büdingen - Büches + Dudenrod
- Büdingen - Calbach
- Büdingen - Wolferborn
- Freiensteinau - Nieder-Moos
- Friedberg (Teilgebiet)
- Friedberg - Bauernheim
- Friedrichsdorf - Burgholzhausen (Teilgebiet)
- Herbstein – Lanzenhain
- Homberg (Teilgebiet)
- Homberg – Höingen + Gontershausen
- Karben - Okarben (Teilgebiet)
- Langgöns (Teilgebiet)
- Laubach - Lauter
- Laubach - Ruppertsburg
- Mücke – Groß-Eichen
- Nidda - Wallernhausen
- Ortenberg (Teilgebiet)
- Rosbach - Ober-Rosbach (Teilgebiet)
- Rosbach – Rodheim (Teilgebiet)
- Wöllstadt – Ober-Wöllstadt (Teilgebiet)

Ihre Bewerbung inklusive Lebenslauf richten Sie bitte an die Abteilung Personal.
E-Mail: bewerbung@ovag-netz.de

Manuel Koch,
Lisa-Marie Ginter und
René Steinbrecher:
Ausbilder OVAG-Gruppe

Nimm die Herausforderung an – eine vielseitige Ausbildung erwartet Dich.

Entscheide Dich für ein regionales Unternehmen mit Tradition und Zukunft: Die OVAG-Gruppe steht für Energie, Engagement und Fortschritt. Und für Ausbilder/Ausbilderinnen, die Dich fördern und fordern. **Bewirb Dich zum 1. August 2018 für eine Ausbildung oder ein duales Studium:**

> Elektroanlagenmonteur (m/w)

> Anlagenmechaniker (m/w)

> Elektroniker für Betriebstechnik (m/w)

> Industriekaufmann (m/w)

> Bachelor of Engineering – Elektrotechnik (m/w)

Du hast noch Fragen?
Jacqueline Borst hilft Dir sehr gerne unter 06031 82-1157 telefonisch weiter. Infos zu Ausbildung und dualem Studium findest Du auch unter: **www.ovag-gruppe.de/karriere**

Du willst bei uns durchstarten?
Dann sende Deine Bewerbungsunterlagen bis zum **30.09.2017** per E-Mail an ausbildung@ovag-gruppe.de oder folgende Anschrift:

OVAG-Gruppe
Personalentwicklung
Hanauer Straße 9 –13
61169 Friedberg

Trau Dich! Wir freuen uns darauf, Dich kennen zu lernen.

Wir für Oberhessen.
www.ovag-gruppe.de

ovag Gruppe

ovag.gruppe | 06031 82-0 | ausbildung@ovag-gruppe.de

Alle Seiten kennengelernt

Zwei Azubis berichten von ihrer Berufswahl und aus ihrem Alltag

Laura Wagner, 21 Jahre,
Ausbildung zur Industriekauffrau,
1. Lehrjahr, ovag Netz AG

Über den Beruf

Meine Ausbildung ist vielseitig, denn ich werde zwölf verschiedene Abteilungen durchlaufen. Bisher habe ich den Kundenservice, die Öffentlichkeitsarbeit und „Billing und Forderungsmanagement" kennengelernt. Im Vertrieb, in der Finanzbuchhaltung und in der Materialwirtschaft werde ich drei bis vier Monate am Stück verbringen. Auf dem Plan stehen zudem die technischen Abteilungen, damit man das Unternehmen als Ganzes kennenlernt. Insgesamt dauert die Ausbildung drei Jahre und ist bei guten Leistungen verkürzbar. Die Berufsschule besuche ich zweimal pro Woche. Hier vertiefe ich meine Kenntnisse in verschiedenen Lernfeldern, wie zum Beispiel Kosten- und Leistungsrechnung. Für die Ausbildung solltest du einen guten Realschulabschluss mitbringen. Darüber hinaus sind logisches Denken, eine schnelle Auffassungsgabe und kommunikative Fähigkeiten wichtig.

Mein Weg in den Beruf

Ich habe mich zunächst über Ausbildungen im BIZ der Arbeitsagentur informiert. Das Berufsbild der Industriekauffrau hat mir am besten gefallen, weil es sehr breit gefächert ist. Da das Unternehmen OVAG unser Stromanbieter zu Hause ist und es mir auch durch sein regionales Engagement und Sponsoring im kulturellen und sportlichen Bereich ein Begriff ist, habe ich mich dort für meine Wunschausbildung beworben.

Meine Ziele

Ich möchte noch viel lernen und wünsche mir, dass ich weiterhin so gut betreut werde. Bevor ich eine Weiterbildung ins Auge fasse, möchte ich noch einige Berufserfahrung sammeln. Wer eine Führungsposition anstrebt, kann später BWL studieren, sich zum Fachkaufmann oder staatlich geprüften Betriebswirt weiterbilden.

Mein Plus im Privatleben

Auch im Privatleben bin ich viel flexibler und organisierter geworden. Der Kundenkontakt hat mich aufgeschlossener gemacht. Meine Familie und Freunde finden es sehr gut, dass ich mich für die Ausbildung entschieden habe.

Tim Alexander Ende, 19 Jahre,
Ausbildung zum Elektroniker
für Betriebstechnik, 1. Lehrjahr,
ovag Netz AG

Über den Beruf

Derzeit lerne ich, wie man einen Schaltplan zeichnet und die entsprechenden Schaltungen aufbaut. Das macht mir Spaß, denn es ist ein schönes Gefühl, wenn die Schaltung, die man geplant und aufgebaut hat, funktioniert. Insgesamt dauert die Ausbildung dreieinhalb Jahre. Das Schöne ist, dass ich sowohl die elektrotechnische als auch die mechanische Seite kennenlerne. So habe ich zu Beginn meiner Ausbildung einen Grundkurs in Elektrotechnik und in Mechanik absolviert. Im zweiten Lehrjahr werde ich die verschiedenen Abteilungen durchlaufen und mit erfahrenen Monteuren vor Ort arbeiten. Auf dem Übungsgelände haben wir bereits geübt, wie man beispielsweise einen Hausanschlusskasten verdrahtet. Alle zwei Wochen habe ich drei Tage Berufsschulunterricht. Für die Ausbildung solltest du mindestens einen sehr guten Hauptschulabschluss mitbringen. Zudem solltest du gut in Mathe und Physik sein und kein Problem damit haben, draußen zu arbeiten.

Mein Weg in den Beruf

Mein Vater arbeitet auch bei der ovag Netz AG. Dort habe ich bereits in der 8. Klasse ein Schulpraktikum gemacht. In der 11. Klasse habe ich mein Jahrespraktikum dort absolviert, was mir sehr gefallen hat.

Meine Ziele

Ich freue mich besonders auf Themen wie Smarthouse-Technik. Dabei geht es um die Steuerung von verschiedenen Haushaltsgeräten, beispielsweise per iPad aus der Ferne. Später würde ich gerne im Betrieb bleiben und meinen Meister machen. Zudem ist ein duales Studium oder die Weiterbildung zum Techniker möglich.

Mein Plus im Privatleben

Aus meiner Ausbildung kann ich viel Wissen auch zu Hause umsetzen, wenn es beispielsweise darum geht, elektrotechnische Arbeiten am Auto vorzunehmen. Zudem hat sich meine Herangehensweise an Probleme zum Positiven entwickelt. Meine Eltern sind begeistert von meiner Berufswahl.

Dem Täter behutsam auf der Spur

Schriftstellerin Anne Chaplet aus Mücke hat ihren neuen Kriminalroman veröffentlicht

Es scheint wie eine Flut, bei der kaum noch Zeit und Raum bleiben, um zu unterscheiden, was gut ist, was Mittelmaß, was flach. Zum einen im Fernsehen. Neben zig Versionen von Quiz-Sendungen gibt es wohl kein Format (vom notorischen Fußball abgesehen), das seit Jahren präsenter ist als der Kriminalfilm. Kein Tag, an dem so gut wie alle Sender ohne Mord und Totschlag auskämen. Zum anderen auf dem Buchmarkt. Ketzerisch gefragt: Gibt es einen Flecken in Deutschland ohne Ermittler (die meisten von ihnen beschlagen mit einer abstrusen Macke)?

Woher rührt dieser inflationäre Drang, Verbrechen mehr oder weniger künstlerisch darzustellen? Eine, die es wissen muss, ist Cora Stephan, eine der renommiertesten Krimi-Schriftstellerinnen Deutschlands.

Der Regen pladdert auf das Dach und gegen die Scheiben ihres heimeligen Häuschens im Mücker Ortsteil Ilsdorf, fahles, bläuliches Licht im Wohnzimmer lädt zum Müßiggang oder zum Krimilesen ein. Oder zum Plausch über den Krimi.
Für all dies ist ihr gemütliches Sofa mit Blick in den Garten wie geschaffen. Die Autorin hat es sich bequem gemacht, überlegt einen Moment. „Der Leser mag spannende Geschichten. Unabhängig davon, ob es sich um einen Krimi handelt oder nicht." Gerade in der Gegenwart vermisse sie in Deutschland den amerikanischen Erzählstil, der dies typischerweise berge. Mit anderen Worten: Handlung, schlichtweg, dass etwas geschieht, möglichst den Leser in Atem hält. Man blättere in der Ilias, man greife zu Karl May vom „Schut" bis „Winnetou".
„Stattdessen drehen viele der deutschen Gegenwarts-Literaten gerne Girlanden." Anders ausgedrückt: „Sie wollen beweisen, wie gut, wie intellektuell sie schreiben können." Ihr Ansatz: „Ich muss niemandem beweisen, dass ich gut schreibe. Ich schreibe für meine Leser."
Zurück zur Krimi-Flut, die letztlich den Gesetzen des Marktes gehorcht. „Mehr und mehr Autoren haben aufgegriffen, dass der Leser eine spannende Geschichte erwartet, handeln entsprechend und schreiben einen Krimi."

Abbild der Gesellschaft

An dieser Stelle muss das Gespräch eine Diskussion streifen, die wohl in kaum einem anderen Land verbissener geführt wird als in Deutschland: der ewig scheinende Zwist zwischen

U für Unterhaltung und E für Ernsthaftigkeit. Der sich an nur wenigen Genres derart bricht wie am Krimi, galt dieser doch lange Zeit als „Schundliteratur." Keine Überraschung, dass Cora Stephan hier heftig widerspricht. „Der Krimi ist Gesellschaftsroman, nicht, weil er gesellschaftskritisch wäre, sondern weil er Gesellschaft abbildet. Und weil er beruhigt: Es geschieht etwas, die Welt gerät aus den Fugen, aber mit der Aufklärung des Verbrechens ist der Riss gekittet."

Anhänger von Anne Chaplets Krimis seien an dieser Stelle aufgeklärt, sollte dies für sie bislang ein Geheimnis gewesen sein: Cora Stephan ist der Klarname von Chaplet. Sie ist als eingefleischte Krimileserin eigentlich Anhängerin der britischen Tradition, der zufolge der Leser bis zur letzten Seite rätselt, ob der Mörder denn wieder einmal der Gärtner war. Was ihr überhaupt nicht behagt: Die zunehmende, effektheischende Brutalisierung. Wenn jemandem gleich auf der ersten Seite ein Nagel in den Kopf geschlagen wird weiß ich, wie es weiter geht und das finde ich langweilig", seufzt sie.

Unbehagen auf Samtpfoten

In ihren Krimis, wie dem gerade erschienen Buch „In tiefen Schluchten", schleicht sich – das Bild scheint für die Katzenliebhaberin passend – das Unbehagen auf Samtpfoten an. Lange wird der Leser im Unklaren gelassen, ob überhaupt ein Mord geschehen ist, Teil des Spannungs-Plots.
Zudem bedenkt sie den Leser mit einem „Mehrwert", der geschickt in die Geschichte eingebettet ist. In diesem Fall locker aufbereitete Informationen zu den Hugenotten und dem französischen Dorf Belleville in den Cevennen, das eigentlich Laurac-en-Vivarais heißt, gelegen in der Nähe der Ardèche, wo Anne Chaplet ein weiteres Häuschen besitzt. Ganz abgesehen vom französischen Landleben, das vor den Augen des Lesers gemächlich dahinfließt, als säße er in einem der Cafés und tränke einen Grande Crème bei „Marie-Theres".

Chaplet, Stephan, Ilsdorf, Laurac, E und U – es bedarf noch einiger Nachfragen, um einen Menschen einigermaßen gerecht und treffend skizzieren zu können, der in keine Schublade zu passen scheint. E und U nämlich, eine Frau, die Großstadt und Dorf etwas abgewinnen kann („wobei mittlerweile mehr dem Dorf"). Die eine streitbare Intellektuelle ist, sich aber entschieden gegen die Intellektualisierung sämtlicher gesellschaftlicher Fragen ausspricht. Ihre eigene Meinung ist ihr nicht sakrosankt, sondern sie nimmt sich die Freiheit, diese zu ändern, wenn sich nämlich Menschen und Zeiten ändern; sie tritt für den Wettbewerb der Gedanken und Ideen ein, an dem es mehr und mehr in der Öffentlichkeit mangele. Eine Frau, die aber bei aller Streit-, sagen wir besser: Diskussionslust, ihre Rückzugsorte braucht. Frankreich, vor allem aber Ilsdorf. „Als ich noch in Frankfurt wohnte, war dieses Haus mein Refugium. Wenn es mir mal nicht gut ging, hatte ich das Bedürfnis, hierher zu kommen."

Geboren ist Cora Stephan 1951 in der Nähe von Bad Rothenfelde in Niedersachsen. Sie studierte in Hamburg und Frankfurt auf Lehramt, hernach Politik, Volkswirtschaft und Geschichte, promovierte 1976 über „Die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie im 19. Jahrhundert". Was für ein Leben – ein neugieriges Leben, das nach Wissen, nach Erkenntnis, nach Unterhaltung und Wandel dürstet. Nach einem Lehrauftrag an der Universität Frankfurt arbeitete sie als Lektorin in Verlagen, war Redakteurin beim Hessischen Rundfunk und Korrespondentin des „Spiegel", schrieb für unterschiedliche Tages- und Wochenzeitungen, verfasste zahlreiche Sachbücher.

„Schreibst du mal einen Krimi ..."

1998 veröffentlichte sie das Buch „Das Handwerk des Krieges". „Nach dieser Arbeit, die in der Recherche naturbedingt nicht immer einfach zu ertragen war, wollte ich etwas Neues anpacken. Dachte mir: Schreibst du mal einen Krimi." Noch am selben Tag, als dieser Gedanke hereinpurzelte, fing sie an, war, schwuppdiwupp, nach bereits

Das neue Buch von Anne Chaplet, „In tiefen Schluchten", ist erschienen bei Kiepenheuer & Witsch und kostet 9,99 Euro.

Wir verlosen 10 Buchpakete mit handsignierten Büchern, einmal „In tiefen Schluchten" und einmal „Ab heute heiße ich Margo". Wer gewinnen möchte, schickt bis **31. Oktober 2017** eine Postkarte oder E-Mail mit der vollständigen Adresse an:

ovag Energie AG
Öffentlichkeitsarbeit
Hanauer Straße 9–13, 61169 Friedberg
oder eine E-Mail an: aktion@ovag.de

> Stichwort „Anne Chaplet"

> Einsendeschluss: 31. Oktober 2017

Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger der Printausgabe von *Unser Oberhessen*, also alle Kunden einer der Konzerngesellschaften der OVVG.

Im Rahmen der Reihe „Der Vulkan lässt lesen" liest Anne Chaplet am Sonntag, 18. März 2018, 18 Uhr, in der Aula der Sparkasse Oberhessen in Lauterbach.

Leseland Oberhessen

drei Monaten fertig. „Viele aus meinem Umfeld, denen ich das zu lesen gab, sagten ‚Toll, aber …'". Dieses „Aber" führte zu drei Überarbeitungen des Textes, bis „Caruso singt nicht mehr" stand und brachte sie zu einer wichtigen Erkenntnis: „Bei einem Sachbuch sieht man die Dinge eher von oben, allwissend. Bei einem Krimi muss ich mich in die Person hineinversetzen, damit sie glaubwürdig ist. Muss deswegen die Rolle des Alleswissers tunlichst vermeiden." Sie hatte den Dreh schnell raus, neun weitere Krimis erschienen unter dem Pseudonym Anne Chaplet, um eine Grenze zu der Sachbuchautorin zu schaffen.

Im vergangenen Jahr veröffentlichte sie einen Roman, den sie als „Herzensbuch" beschreibt, auf das sie lange hingearbeitet hat: „Ab heute heiße ich Margo". Ein Buch, das sich eng an ihre Familiengeschichte anlehnt, demnächst schreibt sie den zweiten Teil. „Bei der Beschäftigung habe ich viel über meine Familie und mich gelernt, habe meinen Eltern Abbitte geleistet. Denn als junger Mensch sieht man bestimmte Dinge doch in einem anderen Licht", sagt sie nachdenklich.

Frankreich aus, sie kennt also die Gegend, und bei einem Besuch entdeckte sie 1999 im triefenden Regen jenes Haus, das im neuen Buch eingehend beschrieben wird. „Wahnsinn, dachte ich, was für ein Haus." Mittlerweile verbringt sie drei Monate im Jahr in den Cevennen. Wer dieses „Wahnsinnshaus" sehen und sich bei der Lektüre des Buches nicht unbedingt auf seine Fantasie verlassen möchte, kann den Sender *arte* einschalten, der um diesen Krimi und den „Tatort" einen Film gedreht hat, der zwischen dem 8. und 13. Dezember gesendet wird.

Ja, beschreibt sich Cora Stephan, sie sei ein „typisch ungebundener Mensch", heimatlos („früher sagte man wohl dazu Kosmopolit") und dennoch in Ilsdorf inzwischen verwurzelt. Von Großfamilien umgeben, anerkannt, aber doch auch Exotin unter den zweihundert Bewohnern, ein Farbtupfer. Eine Kosmopolitin, um den fast in Vergessenheit geratenen Begriff noch einmal aufzugreifen, die eine feste Überzeugung hat: „Strukturen mögen sich verändern, aber das Dorf stirbt nicht aus."

Auch bei den Lesereihen der OVAG ist Anne Chaplet eine gern gesehene Vorleserin.

„Du gehörst hierher"

Es gilt, noch Geografisches und damit Lebensweisendes zu klären. Vor dreißig Jahren luden Freunde Cora Stephan in den Vogelsberg ein, wo einige Landkommunen aufgeschlagen waren. „Einer sagte: Du gehörst hierher. Wir haben auch schon ein Haus für dich." Sie bekam es gezeigt und siehe da: „Ich habe mich sofort in dieses Hexenhäuschen verliebt, hatte gerade etwas Geld verdient und kaufte es." Eines der ältesten Häuser im Ort, gebaut ungefähr zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Viel Arbeit war notwendig, um es auf Dauer bewohnbar zu machen, seit siebzehn Jahren nun ist Ilsdorf ihr fester Wohnsitz.
Auch nach Laurac-en-Vivarais kam sie durch eine persönliche Beziehung. Ihr Bruder wanderte bereits 1971 nach

> Weitere Informationen:
www.cora-stephan.de

Ökologie als Selbstverständnis

Staatssekretärin Dr. Beatrix Tappeser informiert sich über die OVAG-Wasserversorgung

■ Wenn die OVAG Wasser fördert, dann befolgt sie dabei den „Leitfaden zur Umweltschonenden Wassergewinnung im Vogelsberg". Das schreiben die aktuellen Förderrechte vor, doch die Bewahrung der ökologischen Ressourcen zählt darüber hinaus zum Selbstverständnis der OVAG-Gruppe, wie Peter-Hans Hög, OVAG-Netzvorstand und Prokurist der Sparte Wasser, berichtete. Anlass war Besuch aus dem Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: Staatssekretärin Dr. Beatrix Tappeser informierte sich im Wasserwerk der OVAG in Inheiden über die Wassergewinnung aus dem Vogelsberg. Mit ihr kamen Ministeriumsvertreter Dr. Arnold Quadflieg und Christian Seidel, die den Leitbildprozess für ein Integriertes Wasser-Ressourcen-Management Rhein-Main leiten.

Staatssekretärin Dr. Beatrix Tappeser (weiße Jacke) trifft beim Besuch des Wasserwerks der OVAG auf Vertreter der Wasserversorger und Naturschutzgemeinschaften und informiert sich über die Richtlinien der Wasserförderung aus dem Vogelsberg.

Gekommen waren auch die Schutzgemeinschaft Vogelsberg (SGV) und Dr. Anne Archinal von der Aktionsgemeinschaft „Rettet den Burgwald" in Nordwesthessen sowie Lautertals Bürgermeister Heiko Stock als Vertreter der G9-Kommunen. Auch Hungens Bürgermeister Rainer Wengorsch nahm mit Vertretern der Hungener Grünen an der Führung teil.

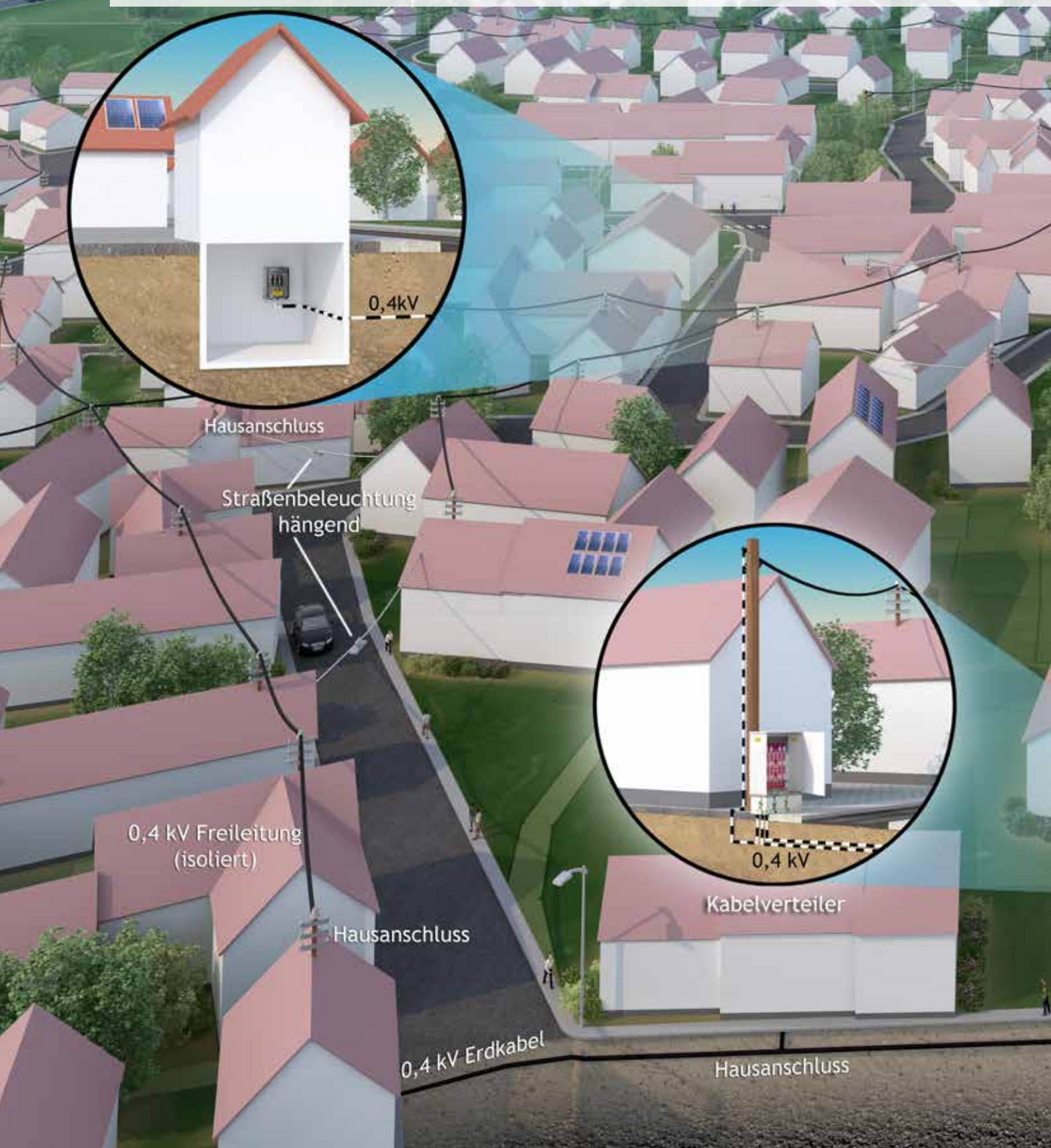
Peter-Hans Hög stellte den Wasserbereich des Unternehmens vor und konnte auch eine Best-Practice-Auszeichnung durch das Umweltbundesamt vorweisen. Diese erhielt das Unternehmen für seine Zusammenarbeit mit Behörden, Landwirtschaft, Forst und Umweltverbänden bei der Verlängerung der Genehmigung zur Wasserförderung. „Der Leitfaden zur Umweltschonenden Grundwassergewinnung im Vogelsberg, der dabei zugrunde liegt, enthält unter anderem die Bestimmung, dass die Grundwasserstände ein Mindestniveau nicht unterschreiten dürfen und dass ein ordentlicher Naturhaushalt erhalten wird", erklärt Hög. Darüber hinaus sorge man für Transparenz bei der Wasserförderung, dies drücke sich beispielsweise in der Zugriffsmöglichkeit der Regierungspräsidien und der SGV auf das Wasserinformationssystem der OVAG aus. Dies lobte Tappeser: „Die OVAG hat Vorbildcharakter, indem Zugriff auf das Datenbanksystem gewährt wird, das online zeigt, ob die Grenz-Grundwasserstände in den sensiblen Fördergebieten im Vogelsberg eingehalten werden."

Stellvertretender Abteilungsleiter Franz Poltrum wies bei der Führung durch das Wasserwerk auf den enormen Aufwand zur Aufrechterhaltung der Versorgungssicherheit hin. „Das zeigt, dass wir nicht nur nachhaltiger Trinkwasserversorger sind, sondern auch verlässlicher Vertragspartner für unsere Kunden." Im Anschluss wurden die wasserwerksnahen Feuchtgebiete „Mairied" und „Gänsweid" besichtigt. Bei der hier herrschenden Artenvielfalt der Tiere und Pflanzen zeigt sich, dass die Auflagen aus den Wasserrechtsbescheiden konsequent umgesetzt werden. In den Feuchtgebieten wird gewährleistet, dass eine Mindestwasserfläche vorhanden ist, notfalls mit Einleitung von Wasser aus der Fernwasserleitung des Wasserwerks und einer Reduzierung der Wasserfördermenge. Davon zeigte sich die Staatssekretärin beeindruckt: „Die OVAG zeigt, dass eine dynamische Bewirtschaftung der Grundwasserressourcen nach Grenz-Grundwasserständen nicht nur zum Erhalt bestehender Ökosysteme im Vogelsberg möglich ist, sondern der Regeneration geschädigter grundwassergeprägter Biotope dient."

Unser Stromnetz Teil III

Vom Trafo bis zum Hausanschluss

Von den einzelnen Umspannwerken gelangt der Strom in die Trafostationen in den einzelnen Orten und Stadtteilen (rechte Seite, Kreis). Dort wird der eintreffende Mittelstrom (20 kV) zur Niederspannung (0,4 kV) transformiert. Die Niederspannung gelangt schließlich in die einzelnen Häuser (linke Seite, Kreis) – teilweise noch als Freileitung, mittlerweile mehr und mehr als Erdkabel.



20 kV
0,4 kV
Trafostation
20 kV Leitung
Hausanschluss
0,4 kV Freileitung
(unisoliert)
0,4 kV Erdkabel
Hausanschluss
0,4kV Erdkabel

Auf zum Horlofftalbahn-Fest

Vielfältige Veranstaltungen entlang der Strecke

■ Gemeinsam mit dem Rhein-Main-Verkehrsverbund, der Verkehrsgesellschaft Oberhessen und den Anliegerkommunen plant der Zweckverband Oberhessische Versorgungsbetriebe (ZOV) ein Fest am 3. Oktober 2017 anlässlich des 120-jährigen Bestehens der Horlofftalbahn. Gleichzeitig wird gefeiert, dass die Modernisierung der Unterwegsstationen auf dem Niddaer Streckenast abgeschlossen ist.

„Die beiden Linien von Friedberg nach Wölfersheim und Nidda haben eine enorme Bedeutung für die mittlere Wetterau und die anliegenden Kommunen bis in den Vogelsberg. Daher ist es geboten, auf bereits erfolgte Modernisierungen, aber auch auf noch erforderliche Ausbauarbeiten auf der Strecke hinzuweisen", erläutert Joachim Arnold, ZOV-Verbandsvorsitzender und Landrat des Wetteraukreises, den Anlass der Veranstaltung. Auch die Verbesserungen der beiden letzten Fahrplanwechsel zeigten, dass sich der Rhein-Main-Verkehrsverbund (RMV) der Bedeutung der Horlofftalbahn in der Region, aber auch im Zulauf nach Frankfurt bewusst sei.

Bereits zum 100-jährigen Jubiläum 1997 ein Publikumsmagnet: der Sonderzug mit Dampflok.

Wanderungen und Führungen

Eine zentrale Veranstaltung des Festes wird ab Mittag am Bahnhof Beienheim stattfinden. Entlang der Strecke sind zahlreiche Aktionen, Wanderungen und Führungen vorgesehen. Schwerpunkte liegen nach derzeitigem Planungsstand an den Stationen Friedberg, Wölfersheim-Södel, Echzell, Bad Salzhausen und Nidda.
Als besonderes Highlight werden Dampfzugfahrten zwischen Friedberg und Nidda sowie Fahrten mit dem modernen LINT-Triebwagen zwischen Friedberg und Wölfersheim-Södel angeboten. Für das leibliche Wohl ist in den Sonderzügen und an mehreren Bahnstationen bestens gesorgt. In allen regulären Zügen der Horlofftalbahn (RB-47 und RB-48) sowie in den LINT-Sonderfahrten ist am 3. Oktober die Fahrt für alle Fahrgäste kostenfrei. Die Fahrten mit dem Dampfzug sind kostenpflichtig, Fahrkarten sind in Kürze im Vorverkauf erhältlich.

Ein wichtiges Anliegen ist für Joachim Arnold auch, „dass die Planungen zur Reaktivierung des Streckenabschnitts zwischen Wölfersheim und Hungen weiter vorangetrieben werden. Mit der Wiederinbetriebnahme der stillgelegten Strecke würde die Mainmetropole wieder deutlich näher an die nördliche Wetterau und den östlichen Kreis Gießen rücken. Auch hierfür wollen wir an diesem Tag werben."

> Weitere Informationen zu den geplanten Veranstaltungen und Angeboten finden Sie unter

www.horlofftalbahn.de

Stillstand – ein Fremdwort in Bad Vilbel

Vor den Toren Frankfurts bietet die Stadt eine faszinierende Mischung aus Wirtschaft, Bildung, Kultur und Natur

Schmucker Schriftzug zur Begrüßung: Hier weiß jeder, wo er sich befindet.

Es hat bisweilen den Anschein, als habe Bad Vilbel den Song „Ein Jahr" der früheren NDW-Band Fehlfarben zur inoffiziellen Stadt-Hymne erkoren. Denn dort heißt es: „Keine Atempause, Geschichte wird gemacht, es geht voran." Und wie es in der größten Stadt des Wetteraukreises voran geht – atemberaubend. Stellt sich die Frage, woran das liegt – an den oft beschworenen Umständen oder den handelnden Personen? Bürgermeister Dr. Thomas Stöhr wiegt nachdenklich den Kopf. „Natürlich bringt die unmittelbare Nachbarschaft zu Frankfurt, zum Ballungsgebiet, Vorteile. Allerdings fallen uns deswegen die gebratenen Tauben keineswegs ins Maul. Um viele Dinge muss man hart kämpfen und hat auch nicht immer den gewünschten Erfolg." Deshalb spielten die Handelnden stets eine wesentliche Rolle. „Hier im Rathaus wie draußen bei der Wirtschaft, bei der Bevölkerung, bei allen eben, die an Entscheidungen beteiligt sind."

Es bedarf keiner großen Fantasie, um sich vorzustellen, dass die Nachbarschaft zum Moloch Frankfurt nicht nur Freude bereitet. Thomas Stöhr lächelt süffisant. „Sagen wir es so: Wir sind seit vierzig Jahren erprobt im Eingemeindungs-Abwehrkampf", anspielend auf die Versuche der Großstadt, einen in vielerlei Hinsicht lukrativen „Vorort" zu einem eigenen Stadtteil zu machen. Stöhr ist Diplomat genug, um im gleichen Atemzug zu beteuern, Bad Vilbel bekenne sich sozusagen mit Haut und Haaren zum Rhein-Main-Gebiet und pflege eine „gute Nachbarschaft" zu Frankfurt. Immerhin grenzt Bad Vilbel zu nahezu zwei Dritteln an Frankfurt und ragt an zwei Stellen geradezu wie ein Keil in dessen Fläche.

34.000 Menschen wohnen in der Kernstadt sowie den Stadtteilen Heilsberg, Massenheim, Gronau und Dortelweil. Tendenz: steigend. Gerade wurde ein neues Baugebiet am Quellenpark in der Nähe des Nordbahnhofs ausgewiesen, auf dem über 1.000 neue Wohnungen entstehen dürften. „Übrigens", zitiert Stöhr aus der Statistik, „kommen mehr als die Hälfte unserer Neubürger aus Frankfurt. Das sind in der Regel Familien, die gleichwohl nach wie vor einen Bezug zu Frankfurt haben, aber an einer attraktiven Stelle mit Bezug zur Natur leben möchten." Und ein Katzensprung ist es in der Tat, gleich ob mit dem öffentlichen Nah- oder im Individualverkehr.

„Neue Mitte"

Womit Bad Vilbel in der jüngeren Vergangenheit Schlagzeilen machte: Die Gestaltung der „Neuen Mitte" mit der lange Zeit umstrittenen Mediatheksbrücke über die Nidda, wogegen ein Bürgerbegehren denkbar knapp scheiterte, heute aber die meisten voll des Lobes über dieses kühne architektonische Projekt sind. Nicht nur deswegen steht Thomas Stöhr voller Überzeugung hinter der Neuen Mitte. „Dazu gehört unser Bemühen, Einzelhandel und Gastronomie hier anzusiedeln ganz im Sinne eines urbanen Zentrums."

Zu den spektakulären Erfolgen zählt weiterhin der Bau der Europäischen Schule (ESRM) mit 1.600 Schülern, die erste ihrer Art auf dem Kontinent, wo nicht Aufnahmebedingung ist, dass ein Elternteil Mitarbeiter einer EU-Behörde sein muss. Abschluss ist das europäische Baccalaureate, vergleichbar mit dem Abitur, das Zugang zu allen europäischen Hochschulen garantiert. Eine interessante Ergänzung der Infrastruktur Bad Vilbels von den Kindergärten bis hin zum Georg-Büchner-Gymnasium und – auch dies ein Bestandteil der Erfolgsgeschichte - einer Außenstelle, dem südlichsten Campus, der Fachhochschule Mittelhessen.

Was in naher Zukunft Schlagzeilen verspricht: Zum einen der Umbau des alten Kulturhauses in eine moderne Stadthalle nebst Hotel (wahrscheinlich bis 2020) und der Bau einer Therme, die – möglicherweise schon Ende 2019 – zu einer der größten Deutschlands zählen soll. Ein privater Betreiber investiert hier 130 Millionen Euro. Die Erwartungen gehen von satten eine Million Besuchern pro Jahr aus.

Radio, Arznei und noch viel mehr

Doch Bad Vilbel ist nicht eine Stadt, die voranschreitet, als gäbe es kein Morgen mehr. Die Bürger sind sich jener Einrichtungen bewusst und wissen diese zu schätzen, die wie so vieles mehr geholfen haben, den guten Ruf zu zementieren. Natürlich ist da die Mineralwasserindustrie – eine Industrie, die eng mit dem lebenswichtigen Bodenschatz steht. Seit mehr als 150 Jahren gibt es die Mineralwasserförderung in Bad Vilbel. Allerdings mittlerweile nur noch mit einer Unternehmensgruppe, der Hassia. Weitere wirtschaftliche Flaggschiffe, um nur einige wenige zu nennen, die über Bad Vilbel hinweg bekannt sind: Der Arzneimittelhersteller Stada, First Data, ein führender Dienstleister für Zahlungsverkehr, HitRadio FFH und die Deutschland-Zentralen des JVC und Kenwood Unterhaltungs-Elektronik-Konzerns sowie die Deutschlandzentrale von Brother international.

Neben Kindergärten, den Bildungseinrichtungen, der Ansammlung von großen wie mittelständischen und kleinen Unternehmen und dem Katzensprung nach Frankfurt trägt zum Wohlfühlfaktor gewiss auch bei, dass sich die Verantwortlichen der Stadt seit vielen Jahren der in vielerlei Hinsicht wichtigen Bedeutung eines vermeintlich „weichen" Faktors wie der Kultur bewusst sind. Vom Kultur-Zentrum Alte Mühle über das jährliche Open-Air-Kino bis zu einer wahrhaftigen Institution mit bundesweiter Bedeutung, den Burgfestspielen in der Wasserburg. Jährlich mehr Aufführungen, jährlich steigende Besucherzahlen. Ein schillerndes Pfund, mit dem sich wahrhaftig wuchern lässt.

v. l.: Römerbrunnen, Statue des Friedrich Grosholz (Gründer der Mineralbrunnenbetriebe), Marktplatz mit Brunnen, ...

Um sich ein wenig der Vollständigkeit zu nähern, darf ein Blick in die Geschichte der Stadt nicht ausbleiben. Die Gegend um Bad Vilbel ist wegen ihrer fruchtbaren Ackerböden und ihres günstigen Klimas altes Siedlungsland. Sie ist seit Jahrtausenden ununterbrochen besiedelt gewesen. Die frühesten nachgewiesenen Bewohner waren in der Jungsteinzeit die Bandkeramiker, die an hochwasserfreien Abhängen der Nidda und Nidder in Vilbel, Dortelweil, Gronau und Massenheim ihre Wohnsitze hatten. Um die Zeitwende besetzten die Römer das Land, zahlreiche Hofgüter und insbesondere die große römische Badeanlage in der Nähe des Bahnhofs Süd mit einem reichhaltigen Fundmaterial vermitteln einen Einblick in den hohen Kulturstand jener Zeit. In der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends begann die fränkische Besiedlung und die Anlage dörflicher Niederlassungen.

Politisch zersplittert

Zwischen den Jahren 774 und 786 wurden die Orte Vilbel, Dortelweil, Gronau und Massenheim erstmals urkundlich in Schenkungen an das Reichskloster Lorsch genannt, von da an liegen schriftliche Nachweise über die Dörfer und die Stadt vor.
Das damalige Vilbel, das nur aus einigen Höfen bestand, entwickelte sich in den folgenden Jahrhunderten zu einem geschlossenen Ort. Infolge der politischen Zersplitterung nach der Stauferzeit kamen die Dörfer zu verschiedenen Herrschaften. Vilbel wurde 1255 zwischen Hanau und Falkenstein, später zwischen Hanau und Mainz, mit der Nidda als Grenze, zweigeteilt. Dortelweil kam um 1292 zur Freien Reichsstadt Frankfurt; Gronau und Massenheim gehörten zum Herrschaftsgebiet des Gerichtes Bornheimer Berg und kamen im 15. Jahrhundert zur Grafschaft Hanau. Alle Gemeinden hatten sehr schwer unter den Einwirkungen des Dreißigjährigen Krieges, der Kriege des 18. Jahrhunderts und der Napoleonischen Kriege zu leiden und erholten sich von diesen Schicksalsschlägen erst im 19. Jahrhundert, als sie in das damalige Großherzogtum Hessen und in die preußische Provinz Hessen-Nassau eingegliedert wurden.

Vilbel erhielt 1948 aufgrund seiner Quellen das Prädikat Bad, im gleichen Jahr die Stadtrechte. Der einstige Kurbetrieb wurde bereits in den 1960er Jahren zu großen Teilen aufgegeben. „Allerdings sind wir weiterhin als Heilquellen- und Kurgebiet anerkannt, was alle zehn Jahre überprüft wird", erläutert der Bürgermeister. An einigen Stellen ist es Einwohnern und Gästen möglich, Mineralwasserbäder zu nehmen.

Was sind die Lieblingsorte von Thomas Stöhr in seiner Stadt? Klar, ein Bürgermeister hat die Neutralität zu wahren. Aber wenn er die Festspiele als ein Ereignis nennt, auf die er sich jedes Jahr freue, gerade in der Wasserburg, „wo ich schon als Bub gespielt habe", seinen Arbeitsplatz, das neue Rathaus in Dortelweil und „den Wald, die Natur, die wir trotz der Nähe zum Ballungsraum als Erholungsgebiet nutzen können", tritt er mit dieser Aufzählung sicherlich niemandem auf die Füße ...

> Mehr Informationen unter
www.bad-vilbel.de

... Wasserburg und Julia Nestle und Daniel Fischer von HitRadio FFH.

„Es ist bedeutend, wer den Queue in der Hand hält“

Marcello Laviero spielt erfolgreich Billard bei den „Poolsharks Ortenberg“

Marcello Laviero kann in seinen jungen Jahren bereits auf einen großen Erfolg zurückblicken. Der 13-Jährige aus Nidda-Kohden belegte bei den Hessenmeisterschaften der C-Jugend in Neu-Anspach im Jahr 2016 den dritten Rang. „An dem Sport reizt mich besonders die Genauigkeit, die neben der Konzentration eine entscheidende Rolle spielt“, schwärmt er.

Vor drei Jahren begann Marcello bei dem Verein „PBC Poolsharks Ortenberg e.V.“ Billard zu spielen. „Natale Ciola, ein Freund der Familie, begeisterte mich für den Sport“, sagt Marcello. Warum? „Er ist seit 18 Jahren Mitglied in diesem Verein. Auch seine Tochter Gina Maria Ciola spielt bei uns und ist fünffache Hessenmeisterin.“

Marcello Laviero braucht Konzentration und Ausdauer

Zurzeit besucht das junge Talent die achte Klasse des Gymnasiums in Nidda und hat schon einen genauen Plan für seine Zukunft: „Ich möchte mich wieder mehr auf die Schule konzentrieren, allerdings plane ich weitere Erfolge in meinem Sport.“ Marcello ist vielseitig interessiert: Er spielt Billard, ist Mitglied in der Feuerwehr und im Jugend-Rotkreuz und spielt in der Schulband den E-Bass.

Wichtig: eine ruhige Hand

Ohne die Unterstützung seiner Eltern könnte er diese Hobbies nicht wahrnehmen: „Einen vernünftigen Queue gibt es ab 50 Euro. Dieser alleine führt jedoch nicht zum Erfolg, denn es ist weitaus bedeutender, wer den Queue in der Hand hält“, sagt Marcellos Mutter Carolin Laviero. Den Mitgliedsbeitrag des Vereins, die Fahrten zu den Auswärtsspielen und weiteres Equipment, all das wird Marcello ebenfalls von seinen Eltern finanziert.

Was beim Billardspielen noch wichtig ist? Konzentration, Technik, Geduld, Ausdauer, Vorausdenken, Konstanz und eine ruhige Hand. „Die Regeln sind natürlich viel strenger, als bei einem Spiel in der Kneipe“, sagt Marcello lachend.

Die insgesamt 36 Vereinsmitglieder sind offen für neue Spieler: „Jeder, der Spaß am Billardspielen hat, ist erwünscht.“ In den nächsten Jahren möchten die Mitglieder des Vereins das Billardspielen für Menschen mit Handicap fördern und ausbauen. Integration und das Gefühl der Zusammengehörigkeit sind ihnen wichtig.

Mittwochs findet das Jugendtraining von 18 Uhr bis 19.30 Uhr statt. Das Vereinsheim befindet sich in Ranstadt in der Bahnhofstraße 15 in der ehemaligen Verkaufsstätte der Motorradhandlung Weidner.

> Mehr Informationen unter
poolsharks-ortenberg@freenet.de
www.poolsharks-ortenberg.de
06041 2713888

Erlebe zusammen mit uns „Disney in Concert – Magic Moments“

Erlebnisfahrt für Jugendliche zu gewinnen

■ Der König der Löwen, das Dschungelbuch, Tarzan, Schneewittchen, Dornröschen und etliche mehr - wer kennt sie nicht, die tollen Klassiker von Walt Disney ...

Die beliebtesten Disney-Songs kommen wieder auf die großen deutschen Bühnen und das sogar live. Dank „Disney in Concert - Magic Moments“ werden die schönsten Szenen der Filme mit dem Sound eines großen Orchesters in einem zauberhaften Konzert vereint.

Live gespielt von einem Symphonieorchester und gesungen von Topsolisten, welche keine Unbekannten sind: Anton Zetterholm, Cassandra Steen, Gil Ofarim, Lars Redlich, Milica Jovanovic und Willemijn Verkaik! 10 x 2 Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren können diesen außergewöhnlichen Abend zusammen mit uns am Samstag, 2. Dezember, in der Mannheimer SAP-Arena erleben. Abfahrt ist gegen 16 Uhr nachmittags an der OVAG-Hauptverwaltung in Friedberg, wo wir auch etwa um 23 Uhr wieder ankommen werden.

TEENERGY

Wer gewinnen* möchte, sendet eine Postkarte mit seiner Adresse, dem Namen der Begleitung und dem Alter (12–16 Jahre) an:

ovag Energie AG, Anne Naumann, Hanauer Straße 9–13, 61169 Friedberg oder eine E-Mail an: teenergy@ovag.de

> Stichwort „teenergy - Disney in Concert“

> Einsendeschluss: 31. Oktober 2017

Wichtig: Bitte unbedingt die vollständige Adresse und das Alter angeben!

* Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger der Printausgabe von *Unser Oberhessen*, also alle Kunden einer der Konzerngesellschaften der OVVG.

Der 15. Jugend-Literaturpreis der OVAG-Gruppe

LITERATUR

Die Chance für junge Autoren

> Startschuss für den diesjährigen Jugend-Literaturpreis der OVAG, immerhin die 15. Folge dieses renommierten Wettbewerbs. Alle 14- bis 23-Jährigen in Oberhessen sind wieder aufgerufen, auf bis zu acht DIN A4-Seiten ihre Geschichte einzusenden. Wie immer ist die Themenwahl völlig freigestellt. Erlaubt ist, was der Fantasie einfällt ...

Abermals winken für die 20 Gewinner attraktive Preise. Zum einen Geldbeträge zwischen 200 und 1.000 Euro, vor allem aber die Teilnahme am viertägigen Literatur-Workshop im November in Bad Kissingen. Hier finden sich neben den ausgezeichneten Autoren bekannte Schriftsteller ein, die mit den jungen Oberhessen deren Texte lektorieren. Diese erscheinen schließlich in dem Buch „Gesammelte Werke“, das im Februar 2019 erscheint.

Ausgeschrieben ist erneut der Karlhans-Frank-Gedächtnis-Preis. Dieser belohnt hervorragende Klassen- und Gruppenarbeiten mit 400 Euro.

> Den Text zusammen mit Angabe der Adresse, des Geburtsdatums und der besuchten Schule senden an: andreas.matle@ovag-energie.de oder per Brief an die OVAG, Andreas Matlé, Hanauer Straße 9–13 in 61169 Friedberg.

> Einsendeschluss ist der 15. Juli 2018.

> Weitere Informationen im Internet (www.ovag-gruppe.de), bei Facebook (OVAG-Jugend-Literaturpreis) und unter andreas.matle@ovag-energie.de.

Besuche uns auf Facebook und werde Fan! OVAG Jugend-Literaturpreis

30. Juni 2017

24 Stunden in Oberhessen

Ein neuer Bildband für Entdecker – jetzt zum Subskriptionspreis bestellen

■ Was ist los in Oberhessen, zwischen Bad Vilbel und Schlitz, zwischen Butzbach und Büdingen? Was ist dort los zwischen 0 Uhr und Mitternacht? Menschen wie du und ich bei Alltäglichem, Außergewöhnlichem, nicht Erwartetem.

40 Fotografen sind ausgeschwärmt, um an 230 unterschiedlichen Plätzen festzuhalten, was vor ihren Kameras geschah. Entstanden ist ein faszinierendes Kaleidoskop. Ein Querschnitt des Alltagslebens an sich. Ein repräsentativer Querschnitt der Region zwischen HighTech-Unternehmen und traditionellem Handwerk, zwischen Arbeitswelt, Bildung und Freizeitgestaltung. Es geht um Geburt, Liebe, Religion und Tod, um alle Facetten, die Leben ausmachen. Nahtlos gehen die Themen, fließen die Stimmungen ineinander über, so, wie unser Alltag eben verläuft. Oft geplant, nicht selten unerwartet. Durch den Ablauf entsteht ein Sog, dem sich der Betrachter des Fotobandes kaum entziehen kann. Denn das, was vor seinen Augen abläuft, ist Leben live. Leben in Oberhessen.

Entstanden ist das Buch der OVAG und der Sparkasse Oberhessen in Zusammenarbeit mit den Zeitungsgruppen Verlag Wetterau und Vogelsberg GmbH und dem Verlag der Gießener Allgemeinen Zeitung, Alsfelder Allgemeinen Zeitung und Wetterauer Zeitung.

> Bei einer Vorbestellung bis 31. Oktober 2017 gilt der Subskriptionspreis von 16 Euro (ggf. zzgl. Versand).
Bestellungen bei:
Silke Scriba
06031 6848-1118
silke.scriba@ovag-energie.de
und im Servicezentrum der OVAG-Gruppe in Friedberg, Ludwigstraße 27–29.

> 30. Juni 2017 – 24 Stunden in Oberhessen,
ISBN: 978-3-39817579-1-0

> ca. 240 Seiten, Hardcover mit Lesebändchen

> Erscheinungstermin: 24. November 2017

> Buchhandelspreis ab 24. November 2017: 20 Euro

> Nach Erscheinen ist das Buch erhältlich in jeder Buchhandlung, bei der OVAG-Gruppe im Service-Zentrum und zur Lieferung (ggf. zzgl. Versand).

> Oberhessische Geschenkideen

15 JAHRE – EINE ERFOLGSGESCHICHTE

Der Bildband zum Jubiläum!

SHOP TIPP

15 Jahre Internationales Neujahrs-varieté der OVAG verdienen einen Jubiläumsband! Vollgepackt mit Fotos, Hintergrundinformationen, Interviews und Geschichten rund um die einzig-artige Show im Bad Nauheimer Dolce-Theater. Die Kamera ermöglicht einzig-artige Einblicke hinter die Bühne und war bei den Shows hautnah dabei.

400 Seiten, Hardcover mit Lesebändchen

25 Euro zzgl. Versand

DER ERSTE KUSS IN OBERHESSEN

Erweiterte Neuauflage des Erfolgs-Buches

Über 250 Küsse- eine Geschichte der Liebe ... mit genügend Platz für eine Widmung für eine lieb gewonnene Person ...

150 Seiten, Hardcover

10 Euro zzgl. Versand

DES IS' KEIN FRÄULEIN, DES IS' E AALT' HEX / MACH DES GEKREISCH AUS! – 2. AUFLAGE

Erinnerungen an Kindheit und Jugend in den 50er und 60er Jahren

je 272 Seiten, Hardcover mit vielen Fotos

18 Euro zzgl. Versand

VOGELSBERG - 2. AUFLAGE

Mitten in Deutschland gelegen, größtes Vulkangebiet in Mitteleuropa, Lebens-raum zahlloser Tier- und Pflanzenarten, Heimat der Basaltsteinmauern und Fachwerkkirchen. Voller „steinreicher" Geschichte, die vor 19 Millionen Jahren mit dem Ausbruch erster Vulkane begann und sich in der alten Kulturland-schaft bis heute fortsetzt. Der opulente Bildband jetzt in der zweiten Auflage!

207 Seiten, Hardcover mit vielen Fotos und Abbildungen

23 Euro zzgl. Versand

> Tickets für schöne Momente

NEUJAHRS★VARIETÉ

der OVAG vom 9. Januar bis 4. Februar 2018 in Bad Nauheim und vom 6. bis 7. Februar 2018 in Wartenberg

Tickets 2018: 30/32/34 Euro zzgl. VVK

Internationales Neujahrs-Varieté

> Ticket-Vorverkaufsstellen

Service-Zentrum der OVAG-Gruppe in Friedberg
Ticket-Shop Friedberg, Wetterauer Zeitung,
Stadtmarketing Bad Nauheim

MAZ Gießen, VGO Geschäftsstelle Gießen,
Gießener Allgemeine Zeitung

Buchhandlung Buch 2000, Alsfeld
Buchhandlung Lesezeichen, Lauterbach
Mega Company, Lauterbach
Elektro Möller, Wartenberg-Angersbach

Telefonische Ticket-Bestellung: 06031 6848-1113
Internet: www.adticket.de

Leseland Oberhessen

Friedberg lässt lesen · Der Vulkan lässt lesen · Büdingen belesen · nidda erlesen

Das neue Programm der Lesesaison 2017/2018 online unter

Leseland Oberhessen

> Alle Artikel aus dem „OVAG Shop" können im Service-Zentrum der OVAG-Gruppe (Ludwigstraße 27-29 in Friedberg) angesehen und gekauft werden (Mo. bis Do. 8–16.30 Uhr, Fr. 8–12.30 Uhr). Telefonische Buchbestellungen zur Lieferung werden gerne entgegengenommen unter 06031 6848-1118.

BAD NAUHEIM &
WARTENBERG

16. INTERNATIONALES

NEUJAHRS ★ VARIETÉ

Für alle, die sich verzaubern lassen wollen

Jetzt noch Karten sichern!

Die Prinzessin der Verbiegekunst und des Bogenschießens:
Cristina Santos Garcia (Spanien) und 45 weiteren Artisten aus 14 Nationen

9. Januar bis 4. Februar 2018	Bad Nauheim
6. und 7. Februar 2018	Wartenberg

Tickets erhältlich bei allen bekannten Vorverkaufsstellen sowie
telefonisch unter 06031 6848-1113 und im Internet unter www.adticket.de

Preise: 30 € - 34 €, ggf. zzgl. Vorverkaufsgebühr

Eine Veranstaltung der
ovag Energie AG.

Internationales Neujahrs-Varieté

ovag Energie
Ein Unternehmen der OVAG-Gruppe.